

nach Tjingtau führenden Bahnlücken anzutreten. In Tjingtau herrscht Panikstimmung, Chinesen und Fremde rufen zur Flucht und die Sperrung des Hafens durch Versenkung chinesischer Dampfer dürfte wohl kein ernsthaftes Hindernis für eine japanische Landungsaktion sein. Gleichzeitig haben die bei Kanting stehenden japanischen Truppen eine Rechtsabwehrung vorgenommen und gehen von Putau nordwärts an der Bahnlinie vor, um den von Nord anrückenden Truppen die Hand zu reichen und dadurch eine Verbindung mit der japanischen Nordarmee herzustellen. Sollte es den Chinesen nicht gelingen, diesen doppelten Vormarsch aufzuhalten, so werden die in den Küstenprovinzen Schantung und Kiangsu stehenden chinesischen Truppen völlig von Zentralchina abgeschnitten. Es würde gleichzeitig eine geschlossene japanische Front von der inneren Mongolei bis nach Südchina entstehen und die wichtigsten chinesischen Küstengebiete und Hafenstädte würden zum japanischen Stützpunkt und damit zugleich zum Nachbargelände der Peking-Regierung werden.

Der Mangel an ausgebildeten Truppen macht sich auf chinesischer Seite immer stärker fühlbar. Nachdem die Kanting-Elite divisionen vor Schanghai und bei Kanting schwerste Verluste erlitten haben und teilweise fast völlig aufgerieben worden sind, verfügt Tschiangkai-schek auf fast allen Fronten nur noch über schlecht ausgerüstete und unzureichend ausgebildete Provinzialtruppen, welche gegen die mit modernsten Kampfmitteln vorgehenden japanischen Divisionen keinen langandauernden Widerstand zu leisten vermögen. Der Generalismus wird also mehr denn je einer elastiischen Kriegsführung zuneigen, die sich die Weite des chinesischen Raumes zu Nutze macht, und er hat bereits mitgeteilt, daß die Landesverteidigung in Zukunft durch die Mittel des Kleinkrieges geführt werden soll. Chinesische Guerillatruppen haben den rückwärtigen Linien der japanischen Armeen bereits schweren Schaden zugefügt, und es ist damit zu rechnen, daß dieses System noch härter und erfolgreicher ausgebaut wird. Gleichzeitig wird die nationale Verteidigung in Inner- und Südchina mit allen verfügbaren technischen und moralischen Mitteln organisiert und jede Hilfe in Anspruch genommen, welche sich dem um seine Existenz kämpfenden Reich von außen her bietet. Viele Nachrichten deuten darauf hin, daß die Verbindung mit Moskau noch enger geworden ist. Der Sohn des Nationalhelden Sun Yat-sen, Sun Fo, befindet sich auf dem Wege nach Moskau, und es heißt, daß er an die Stelle des abberufenen bisherigen chinesischen Botschafters treten soll. Der von Tschiangkai-schek angekündigte Ausbau der alten Karawanenstraße durch Sinkiang nach Szechuan soll dazu dienen, den Nachschub von Kriegsmaterial aus der Sowjetunion zu erleichtern, nachdem die Zufahrtswege durch die innere Mongolei von den Japanern abgeschnitten worden sind. Neben amerikanischen und englischen Flugzeugen erscheinen neuerdings in größerer Zahl sowjetrussische Maschinen an den Kampffronten. Einer noch unbestätigten Meldung der japanischen Zeitung „Nichi Nichi“ aus Schanghai zufolge soll sich die äußere Mongolei nunmehr entschlossen haben, aus dem Verband der Sowjetrepubliken auszuscheiden und sich der chinesischen Nationalregierung zu unterstellen, um eine Einheitsfront gegen Japan zu bilden. Sollte sich diese Meldung bewahrheiten, so wird die rechte japanische Flanke von den kriegerischen Stämmen der äußeren Mongolei bedroht und der Kriegsschauplatz rückt bedenklich an die sowjetrussischen Grenzen heran. Einer anderen Meldung zufolge ist der Sohn Tschiangkai-scheks mit mongolischen Truppen im Amursch auf die chinesischen Linien südlich von Putau und soll sich dem Oberbefehl des in der Provinz Schansi einen Kleinkrieg gegen die Japaner führenden kommunistischen Generals Tschuch unterstellt haben. Wie undurchsichtig die Lage in Nordwestchina im übrigen ist, geht aus der weiteren Meldung hervor, daß der in den Provinzen Kiangsi, Schensi und Kanju operierende moskaufreundliche General Mao Tse-tung den Krieg auf eigene Faust führe und nicht mehr den Weisungen der Zentralregierung folge.

Durchaus am Rande dieses ostasiatischen Geschehens bewegen sich die Sorgen und Beschwerden der fremden Mächte. Wo immer ihre Interessen durch die Kriegsergebnisse beeinträchtigt wurden, haben sie sich unter Protesten dem Lauf der Dinge gefügt und damit das einzige getan, was ihnen übrigblieb, wenn sie nicht zum Handeln entschlossen waren. Der „Panay“-Zwischenfall hat wie erwartet keine diplomatische Beilegung erfahren, und in den Vereinigten Staaten verbißt man heutzutage diesen Prestigeverlust auf das Konto des unbedingten Friedenswillens, den die amerikanische Öffentlichkeit an den Tag legt. Roosevelt hat sich zwar durch den Telegrammaustausch mit seinem Präsidentschaftsgegner Landon befähigen lassen, daß auch die Opposition eine „Erdung der amerikanischen Interessen“ in China nicht zulassen will, aber man ist in der Auslegung dieser Interessensphären sehr weitherzig geworden, selbst man feststellt, daß sich Japan durch diplomatische Proteste nicht von seinem Wege abbringen läßt. Man verbißt in London nicht sein Mißvergnügen mit dieser amerikanischen Nachgiebigkeit und erinnert daran, daß die britisch-japanischen Zwischenfälle auf dem Jangtse und bei Hongkong noch keine befriedigende Beilegung gefunden haben. Es ist auch in letzter Zeit immer häufiger die Rede von der Entsendung zahlreicher britischer Flotteneinheiten aus dem Mittelmeer

Die Kronprinz-Rudolf-Akten sind in Wien

Wien, im Dezember 1937.
Der Verkauf des Schlosses Wiltschau und die Rückkehr der Familie der Grafen Taaffe nach Irland hat zu lebhaften Erörterungen über den Verbleib der feierlichen im Schloßarchiv aufbewahrten Akten über die Tragödie von Mayerling und den Kronprinzen Rudolf geführt. Die zu verfertigernde Schloßbücherei und das Schloßarchiv sind bereits beim Prager Antiquar Karel Zint. Das Aktenbündel über den Kronprinzen Rudolf aber ist nicht darunter. Wo sind nun die Akten?

Eine Version sagt, daß der Sohn des Ministerpräsidenten Taaffe, Dr. Heinrich Graf Taaffe, vor seinem Tod die Akten vernichtet hätte. Eine zweite meint, daß sie in einem Schreibstisch, der inzwischen verkauft wurde, irgendwo versteckt sind. Die dritte mutmaßt, daß die Akten über den Tod des Kronprinzen einem Freund der gräflichen Familie anvertraut worden sind. Schließlich behauptet die vierte Version, daß sie im vatikanischen Archiv seien.

Sicher ist, daß Graf Taaffe die Akten nicht vernichtet hat, weil dies ebenso ein Vertrauensbruch gewesen wäre wie eine

vorgelegte Veröffentlichung. Ebenso unwahrscheinlich ist das Versteck im Schreibstisch, der irgendwohin verkauft wurde, und die Übergabe an einen Freund. Für die Abgabe der Akten an das vatikanische Archiv aber besteht kein wie immer gearteter Anhaltspunkt und im vatikanischen Archiv kann höchstens ein persönliches Schreiben Kaiser Franz Josephs an Papst Leo XIII. wegen Bewilligung eines kirchlichen Begräbnisses liegen.

Inzwischen scheint aber eine Klärung über den Verbleib dieser die Öffentlichkeit sehr beschäftigenden Akten durch eine Neuausgabe des vor einigen Jahren verstorbenen Polizeipräsidenten Baron Gorup möglich. Dieser sagt, daß im Polizeipalast und im Aktenvolant der gräflichen Familie Taaffe die gleichen Tatsachen enthalten seien. 1925 oder 1926 seien die Taaffe-Akten gemeinsam mit den von Baron Gorup verfaßten Protokollen in Wien unter Verhluß deponiert worden. Seiner Ansicht nach sei vor dem Jahr 1930, vielleicht auch erst 1936, je nachdem man den Tag der Aktenübergabe 1889 oder das Todesjahr des Kaisers Franz Josephs 1916 als Beginn der Schweigepflicht nimmt, an eine wortgetreue Veröffentlichung der Kronprinz-Rudolf-Akten nicht zu denken.

Brand auf Dampfer „Wangoni“

Der Speisesaal der 1. Klasse und eine Halle ausgebrannt
Hamburg, 29. Dezember. Mittwoch gegen 8 Uhr früh entzündete sich im Hamburger Hafen liegenden deutschen Dampfer „Wangoni“ der Wermann-Linie AG Hamburg an Scheinwand in Folge von Selbstentzündung ein Feuer, durch das der Speisesaal 1. Klasse, das Treppenhaus zwischen Haupt- und Promenadendeck und die Halle ausgebrannt bzw. stark angebrannt sind.

Das Feuer entstand in einer Kammer, die z. Z. unbewohnt ist. Von hier sprang es auf das Treppenhaus über, wo es in der Holzverkleidung und anderen Gegenständen reiche Nahrung fand. Das Schiff hatte erst am Abend einen neuen Farbansrich erhalten, der den Brand begünstigte. Die beiden Wachleute am Bord bemerkten das Feuer, als es aus der unbewohnten Kammer herausbrach. Sie gingen sofort mit Vorlöschergeräten gegen den Brand vor. Bald griff die Feuerwehr mit mehreren Sägen und einem Löschboot ein und kämpfte das Feuer nieder.

Das nationale Spanien ehrt die befreundeten Nationen

Eine Feierstunde in Sevilla
Salamanca, 29. Dezember. In Sevilla fand eine von spanischer Seite veranstaltete Feier zu Ehren der befreundeten Nationen statt, an der General Quijano de Plano und die Vertreter aller Militär- und Zivilbehörden teilnahmen. Zu der Feier waren u. a. die diplomatischen Vertreter Deutschlands, Italiens und Japans erschienen. In herzlichster Ansprache wurde der Freundschaft dieser Nationen für das nationale Spanien gedacht.

Der Chef der argentinischen Heeresluftfahrt besucht Deutschland

Berlin, 29. Dezember.
Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe wird der Chef der argentinischen Heeresluftfahrt, General Verdaguer, in diesen Tagen nach Deutschland kommen. In Hamburg wird er am 3. Januar 1938 durch einen Staatsempfang begrüßt werden. Am 5. Januar führt der General nach Berlin, um im Reichsluftfahrtministerium Besprechungen zu führen.

Religiöse Morgenfeiern im deutschen Rundfunk. Am Neujahrstage 1938. Katholische Morgenfeiern über Reichsfunk: 9 Uhr gottesdienstliche Übertragung aus der Pfarrkirche zu Panau. Mitwirkende: Dechant Widner (Ansprache), der Kirchenchor unter Leitung von Karl Fröh. — Evangelische Morgenfeiern über Reichsfunk: 8.05 Uhr, Ansprache Ernst Zeit; Reichsfunk Stuttgart: 8.30 Uhr, Ansprache Stadtpfarrer Dr. Bauer; Reichsfunk Berlin: 8.55 Uhr, Ansprache Friedrich Blath; Reichsfunk Königsberg: 9.10 Uhr, Ansprache Heeresoberpfarrer Trepte. — Am Sonntag, 2. Januar 1938: Katholische Morgenfeiern über Reichsfunk München: 8 Uhr, Ansprache Stadtpfarrer F. Widmann; Reichsfunk Stuttgart: 8.30 Uhr, Ansprache Kaplan A. Müller; Reichsfunk Berlin: 8.55 Uhr, Ansprache Kaplan Erich Venzel, Thema: „In Christus Jesus“. Kirchenchor Liebfrauen — Evangelische Morgenfeiern über Reichsfunk Frankfurt: 9.30 Uhr.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 29. Dezember

Preise: 1. Rinder: a) Ochsen: a) 44, b) 40, c) 35, d) 30. Bullen: a) 42, b) 38. c) Rülhe: a) 42, b) 38, c) 30—32, d) 28—34. d) Färken: a) 43, b) 39, c) 34. 2. Rinder: a) Sonderklasse: —. b) Andere Rinder: a) 58—63, b) 53—57, c) 48—48, b) 35—38. 3. Rinder: a) Hammel, a) 40—47, b) 35—39. b) Schafe: a) 40, b) 38—40, c) 30—35. 4. Schweine: a) —, b) 1. 53, 2. 53, c) 52, d) 49, a) (Sauen) 1. 53, 2. —. Auftrieb: Rinder 628, darunter Ochsen 121, Bullen 82, Rülhe 283, Färken 80. Ueberstand: Schafe 11. Markverlauf: Rinder verteilt, Rälber langsam, Schafe langsam, Schweine verteilt. Zum Schlachthof direkt: Rülhe 2, Rälber 1008, direkt 10, Schafe 272, direkt 1, Schweine 1376, direkt 41.

Mitteldeutsche Börse vom 29. Dezember

Ueberwiegend freundlich. Die Börse verkehrte am Mittwoch in überwiegend freundlicher Stimmung. Das Geschäft am Aktienmarkt war gegenüber den Vortagen etwas belebter. Nachfrage war nach kommunalen Obligationen. Dresdner Anleihen zogen 1 Viertel und Zittauer 0,25 Prozent an. Interesse zeigte sich für kommunalen Altbesitz. Reichsanleihen hatten größeres Geschäft. Reichsanleihe Altbesitz hatten bei kleinem Umlauf 0,25 Prozent Gewinn. Industrieobligationen lagen freundlich. Banken- und Montanaktien waren wenig verändert. Chem. hatten zum Teil größeres Geschäft. Unter Textilaktien zogen Dresdner Cardinen eine Kleinigkeit an. Leipziger Spinnereien waren 2 Prozent niedriger vergeblich angeboten. Rälber Leder plus 1,5. Stillenwerke wurden bei Mk. 10 000 Umlauf 2,5 Prozent höher wieder notiert. Von heramlischen Aktien hatten Annowerke 2 Prozent Gewinn. In Papieraktien war die Kursbewegung wenig verändert.

Der Straßenwetterdienst Dresden meldet am Mittwochvormittag: Reichsautobahn Dresden — Meerane Schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert; Reichsautobahn Halle — Schleizer Grenzplatte Schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert. Reichsstraßen: Im Flachland Schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert; in höheren Lagen Glatteis; im Gebirge festgefrorene Schneedecke; Straßen sind gestaut.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Donnerstag, 30. Dezember: Geringer veränderlicher Wind. Zeitweise abnehmende Bewölkung. Nur vereinzelt geringer Schneefall. Temperaturrückgang. Nachts auch in tieferen Lagen Frostverschärfung bis 10 Grad unter Null.

nach dem Fernen Osten, und man knüpfte daran geheimnisvolle Andeutungen über französische Flottenhilfe im Mittelmeer und den Schutz der französischen Kanalschiffe durch die Home Fleet. Wir wissen aus der Zeit des abessinischen Konfliktes, daß wir solche Kombinationen nicht allzu ernst zu nehmen brauchen und warten bis heute darauf, daß britische Flottenbewegungen nach dem Fernen Osten ihre amtliche Bestätigung finden. Hongkong ist heute der vorgeschobene britische Vorposten jenseits des Suezkanals und England wird ihn gewiß nicht kampflös preisgeben. Aber es gibt für die Japaner Möglichkeiten genug, Hongkong unangefastet zu lassen und es dennoch als Welthafen auszusuchen, wenn einmal Südchina mit Kanton in das japanische Stappen- und Machtgebiet einbezogen werden sollte. Wenn nicht alles täuscht, so wird Tjingtau zu einer neuen diplomatischen Verwickelung werden, aber es gehört wenig Prophetengabe dazu, ihnen einen ähnlichen Verlauf wie den bisherigen Notentzügen vorauszusagen. Japan und China stehen nach wie vor in Ostasien alle in, als dunkler Schatten steht über diesem kriegerischen Drama nur die sowjetrussische Nachbarschaft und die große Unbekannte, welche die Armeeschlügel in Ostasien darstellt.

Die Filmaufnahmen vom „Panay“-Zwischenfall

San Francisco, 29. Dez.
Besondere Vorsichtsmaßnahmen sind, wie hier verlautet, getroffen worden, um einen sicheren Transport des Films von der Bombardierung der „Panay“ von China nach den Vereinigten Staaten in einem Flugzeug zu gewährleisten. (Einem an Bord der „Panay“ befindlichen Kameramann einer amerikanischen Hochschule war es gelungen, während der Bombardierung Aufnahmen zu machen. Die Schriftleitung.) Die Filme sind bei der Woods-Versicherungsgesellschaft in London gegen 825 000 Dollar versichert und stehen während des Transportes unter der Obhut des Kameramannes, der die Aufnahmen machte, und unter dem Schutz von sechs Beamten des Geheimdienstes. Nach der Ankunft an der kalifornischen Küste werden die Filme über Oakland auf dem Luftweg nach Newmork gebracht werden. Man erwartet, daß sowohl Präsident Roosevelt als auch Staatssekretär Hull die Filme prüfen werden.

3000 Araber beeruben ihre Gefallenen

Jerusalem, 29. Dezember. In der Nähe des Ortes Safed, nicht weit vom See Tiberias, wurden Dienstag 6 Araber beeruben, die in den Kämpfen mit englischen Truppen gefallen waren. Die Toten, die auf Anordnung der britischen Militärbehörden nicht auf dem städtischen Friedhof beerdigt werden durften, wurden auf freiem Felde beerdigt. An der demonstration Totenfeier nahmen etwa 3000 Araber teil.

Banknotenfälscher in Genua verhaftet

10 000 falsche Dollar sollten in Umlauf kommen.
Nach umfassenden monatelangen Fährungen glückte es der italienischen Polizei, in Genua eine weit verzweigte Fälscherbande zu verhaften, die in letzter Zeit nicht nur Kupons ausländischer Wertpapiere gefälscht und einhanselt, sondern auch ausländische Banknoten nachgemacht und in Umlauf gebracht hatte.

Gerade in diesen Tagen sollten wieder größere Beträge falscher Dollarbanknoten in Umlauf gesetzt werden. Es gelang der Polizei, falsche Noten im Betrage von fünfzig Dollar zu beschlagnahmen, während andere gefälschte Banknoten im Betrage von über zehntausend Dollar von den Fälschern im letzten Augenblick verbrannt wurden. Die Polizei hat zehn Personen festgenommen und gegen eine Reihe anderer Mitschuldiger Strafbefehle erlassen.

Veränderung im österreichischen Sicherheitsdienst

Wien, 29. Dezember. Mit Beginn des nächsten Jahres werden im Sicherheitsdienst bedeutende personelle Veränderungen vorgenommen. Zum Generalinspekteur der Genbarmerie wurde der bisherige stellvertretende Sicherheitsdirektor Oberst Zellburg berufen. Oberst Zellburg ist insbesondere bei den innerpolitischen Auseinandersetzungen des Jahres 1934 auf Seiten der Regierung hervorgetreten.

Der deutsch-ausländische Jugend-Schlager eröffnet.

Sonthofen, 29. Dez. Aus dem Allgäuer Bergschloß Alpeckel bei Sonthofen wurde das deutsch-französische Jugendlager eröffnet. Zur gleichen Zeit sind auch die Plagen bei den übrigen Schlagergemeinschaften, zwei deutsch-englischen und einem deutsch-belgischen Lager, geblüht worden. In den Lagern nehmen ungefähr 150 Ranner teil.

Sechshundert Säbner verbrannt.

Stockholm, 29. Dez. Eine Säbnerfarm in der Nähe von Eksjö im südlichen Teile Mittelschwedens ist einem Brande zum Opfer gefallen. Von den 1000 Säbnern sind 600 Stück im Feuer umgekommen.

Der französische Komponist Ravel gestorben.

Paris, 29. Dezember. In der Nacht zum Dienstag verstarb in einem Pariser Krankenhaus der bekannte französische Komponist Maurice Ravel im 62. Lebensjahre. Ravel war einer der bedeutendsten modernen Komponisten dieser Zeit.

Betrüger wandert ins Zuchthaus

Freiburg. Die Große Strafkammer des Landgerichts verurteilte den 29 Jahre alten, dreizehnmal vorbestraften Herbert Hellmann aus Niedermünchberg wegen Untreue und Rückfallbetruges zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenreueverlust und 270 Mark Geldstrafe. Er hatte ein Mädchen unter falschen Angaben um seine Erparnisse betrogen. Die Untersuchungshaft kommt auf die Strafe in Anrechnung. Ein Antrag auf Sicherungseinerhaltung wurde abgelehnt.

Kurze Nachrichten

Verurteilung eines Heilpraktikers wegen fahrlässiger Tötung.

Berlin, 29. Dez. Ein Heilpraktiker wurde von der 8. Strafkammer des Landgerichts Berlin wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte betrieb seit dem Jahre 1932 eine Heilpraxis. Er hatte längere Zeit hindurch eine Frau behandelt, die eine krebserartige Entzündung an der Brust hatte. Obwohl sich der Zustand der Kranken immer mehr verschlimmerte, behandelte er die Frau weiter mit homöopathischen Mitteln, er riet ihr auch davon ab, einen Arzt in Anspruch zu nehmen. Als sie dann doch einen Arzt aufsuchte und operiert wurde, war es zu spät, sie starb. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, er sei der Meinung gewesen, daß es sich nur um eine harmlose Geschwulst gehandelt habe. Das Gericht verurteilt die Auffassung, daß der Angeklagte habe den krebserartigen Charakter des Leidens erkennen und sofort einen Chirurgen hinzuziehen müssen. Bei der Strafzumessung wurde jedoch in Betracht gezogen, daß der Angeklagte noch unbestraft war und bisher Klagen über seine Heilpraxis nicht laut geworden sind.

Behelmerat Paul Ernst gestorben.

Im Alter von 78 Jahren ist in Heidelberg Behelmer Hofrat Dr. Paul Ernst, der frühere langjährige Ordinarius für pathologische Anatomie und Leiter des pathologischen Instituts der Universität Heidelberg, gestorben.

Im größten...
größten...
ger, den d...
nen. Eige...
Patrizieng...
Beinamen...
sein Chrea...
dieses Ma...
zuerst gek...
oder aus...
lich gefe...
Schriften...
später. S...
den Jahr...
reiste, da...
daß er es...
Die...
einen ger...
wahrschein...
es tatsäch...
gründeten...
lichkeiten...
Hilfliche...
schichtsch...
bis 1500)...
schaft sel...
Holländer...
wollen, v...
ernste G...
Küftero...
auch an...
zweifel n...
heimes w...
während...
ihr Feld...
der über...
in der U...
war, der...
hat, Mich...
Es...
Goldstam...
ein volle...
Paterstab...
schon fer...
wir nicht...
schon vor...
Namen u...
und die...
Drucksch...
den wir...
früheren...
Gutenber...
hatte un...
Aber es...
Saud Ha...
noch vom...
Rust über...
Die...
Namen...
Kreuzen...
Bibeln...
Gutenber...
Letztern...
mer die...
wird der...
Bibel ein...
in viel...
Eine sch...
uns spr...
dah ihre...
Größe u...
Buchstab...
Zellen b...
häftnis...
Die...
Serkunf...
nicht. V...
ein groß...
späten...
Gutenber...
Vogen f...
So...
goißsch...
fen ein...
reichs...
Kultur...
Kunst, l...
nahm...
nordlich...
zur „A...
neueweg...
Römer...
der Neu...
Zeichen...
voller A...
fogar b...
D...
Au...
Ge...

Gutenbergs schönstes Werk

Die 42zeilige Bibel — Zeitbedingtheit und Zeitlosigkeit

Im Jahre 1440 wird Deutschland die Tat eines seiner größten Söhne, eines der mächtigsten Umstürzler der Welt, feiern: die Erfindung des Buchdrucks durch den Mainzer Bürger, den die Welt sich gewöhnt hat, Johann Gutenberg zu nennen. Eigentlich hieß er Gensfleisch und entstammte einem alten Parzivalergeschlecht aus dem „Goldenen Mainz“; und aus dem Beinamen, von dem Hause seiner Familie genommen, wurde sein Ehrenname. Wie sehr vieles im Leben und im Schaffen dieses Mannes steht auch das Jahr heineswegs fest, da es ihm zuerst gelang, bewegliche Einzelbuchstaben aus Metall, Lettern oder auch Typen genannt, durch Guss herzustellen. Wahrscheinlich geschah diese Erfindung, die den Druck von Büchern und Schriften im heutigen Sinne erst möglich machte, einige Jahre später. Sicher aber ist, daß Johann Gutenberg vor einem halben Jahrtausend schon an der Arbeit war, daß sie nicht schnell reifte, daß er aber Jahr um Jahr mit dem einen Problem rang, daß es endlich löste und damit eine neue Epoche einleitete.

Die Gutenbergforschung hat in den letzten Jahrzehnten einen geradezu ungeheuren Umfang angenommen. Und da es wahrscheinlich nie gelingen wird, alles genau zu wissen, wie es tatsächlich gewesen ist, bietet sich mehr oder minder begründeten Meinungen und Theorien, Polemiken und Willkürlichkeiten ein um so weiteres Feld. Es gibt hier und da noch Wissenschaftler, nicht ohne Verdienst übrigens um die Geschichtsschreibung der sog. Inkunabeln (der ersten Drucke etwa bis 1500), die allen Ernstes Johann Gutenberg die Urhebererschaft seiner unwiderrücklichen Erfindung absprechen und sie dem Holländer Coster, einem Zeitgenossen Gutenbergs, zuschreiben wollen, von dem wir sicher wissen, daß er, als in Mainz der erste Sucher endlich am Ziel war, in Harlem das Amt eines Küsters, worauf der Name hindudeuten mag, versah. Es ist auch an der Existenz eines Druckers Gutenberg überhaupt zweifelt worden, und man stützte sich dabei auf die Tatsache, daß keines von den Druckwerken Gutenbergs seinen Namen trägt, während schon bald nach ihm die Drucker Wert darauf legten, ihr Zeichen irgendwo anzubringen. Wir wollen uns — mit der überwiegenden Mehrzahl der Forscher und Kenner — nicht in der Ueberzeugung beirren lassen, daß es Johann Gutenberg war, der das Abendland die Fertigkeit und die Kunst gelehrt hat, Bücher zu drucken.

Es scheint festzustehen, daß Gutenberg, der von Beruf Goldschmied war, im Jahre 1444 von Straßburg, wo er wohl ein volles Jahrzehnt gelebt und experimentiert hatte, in seine Vaterstadt Mainz zurückkehrte. Ob damals seine Erfindung schon fertig war oder ob sie bald danach erst gelang, wissen wir nicht genau. Aber seine ersten Druckwerke entstanden sicher schon vor 1450. Danach kamen die beiden Bibeln, die seinen Namen als Künstler über die Zeiten tragen, die 42zeilige und die 36zeilige. Das schönste Werk der mittelalterlichen Druckkunst überhaupt, der Pfalter des Jahres 1457, ist nach dem wirtschaftlichen Zusammenbruch des Meisters von seinem früheren Schülern Peter Schöffer von Gernshelm, der sich mit Gutenbergs Schülern, dem Kaufmann Faust, zusammengetan hatte und später dessen Schwiegersohn wurde, gedruckt worden. Aber es ist nicht bewiesen, daß auch die Lettern selbst von seiner Hand stammen, und es spricht doch manches dafür, daß auch sie noch von Gutenberg selbst, dessen Drucker in die Hände von Faust überging, entworfen und geschmitten worden sind.

Die beiden großen Bibelgedrucke aber sind von Gutenberg Namen nicht mehr zu trennen. Auch darüber besteht in den Kreisen der Forschung noch keine Einigkeit, welche der beiden Bibeln das frühere Werk sei. Die ersten Druckarbeiten, die Gutenberg mit Sicherheit zugeschrieben werden, haben in den Lettern größere Keilichheit mit der 42zeiligen Bibel, und wer die beiden Bibeln mit dem Auge des Künstlers ansieht, wird der 42zeiligen Bibel den Vorzug geben. Ist die 42zeilige Bibel eine sehr seltene Buchdruckerleistung, so ist die 42zeilige in viel höherem Grade das Werk eines großartigen Künstlers. Eine schlanke, feingegliederte Schrift, ruhig und vornehm zu unsprechend, von der ein guter Kenner einmal gesagt hat, daß ihre machtvolle Wirkung nicht nur auf der Form, der Größe und Stärke der Type, dem regelmäßigen Abstände der Buchstaben voneinander und dem guten Zwischenraum der Zeilen beruhe, sondern namentlich auch auf dem schönen Verhältnis aller dieser Vorzüge zu den Kolonnen und Seiten.

Die Schrift, die Gutenberg verwandte, verleugnet ihre Herkunft aus der handgeschriebenen Schrift des Mittelalters nicht. Als Gutenberg zu drucken begann, stand Deutschland und ein großer Teil des Abendlandes mit ihm noch im Zeichen der späten Gotik. Es sind gotische Lettern, in denen die Bibeln Gutenbergs gedruckt sind, und dieser Schriftstil, dem Gesamtstil jener Epoche wesens- und formgleich, war nicht auf Deutschland beschränkt. Heute, da gotische Schriftzeichen, in zeitgemäßer Umbildung oder auch nicht, eine Wiedergeburt erleben, sind wir zu leicht geneigt, die gotischen Buchstaben für ursprünglich und eigentlich deutsch zu halten. Das trifft ebensowenig zu, wie wenn wir sagen wollten, der gotische Baustil, die gotische Plastik, die gotische Glasmalerei seien rein deutsche Tatsachen der bildenden Kunst. Schon im 12. Jahrhundert gehen die Schreiber jener Handschriften, die unsere Bewunderung erregen, zu diesen gotischen Buchstaben über. Sie entstanden, von außen gesehen, dadurch, daß die Rundungen der bisher, seit der Karolingerkzeit, gebräuchlichen Schrift gebrochen wurden; wir haben die Parallele in der Brechung des Rundbogens der romanischen Zeit zum Spitzbogen der Gotik. Und es ist heute noch nicht ganz klar zu entscheiden, ob zuerst die Schrift oder der Bogen sich brach und weichte.

Ganz Westeuropa hat sich durch die Jahrhunderte dieser gotischen Schrift bedient; wir sehen sie heute noch auf den Rippen einiger der bedeutendsten Zettungen Englands und Frankreichs. Es sind Erinnerungen an ein ehedem gemeinsames Kulturgut, jener Gesamtheit der Gotik, die kein Gebiet der Kunst, keinen Bereich des formenden und geistigen Lebens ausnahm. Spanien wie Frankreich, England wie Deutschland, die nordischen Länder und selbst Italien, das zur Zeit Gutenbergs zur „Antiqua“ überzugehen begann, einer Schrift, die wir heineswegs gleichsehen können mit den Schriftzeichen der alten Römer, haben im hohen Mittelalter und bis an die Schwelle der Neuzeit „gotisch“ geschrieben, in diesen eckigen, hochgeraden Zeichen, deren Charakter aus der Bibel Gutenbergs noch mit voller Klarheit zu uns spricht. Man hat dem Meister von Mainz sogar die Absicht unterschoben, er habe in seinen Druckerarbeiten

den Schein erwecken wollen, als seien seine Bücher handgeschrieben. Wir brauchen ihn gegen diesen Vorwurf nicht mehr in Schutz zu nehmen; denn Vergleiche zwischen seinen Drucken und gleichzeitigen Handschriften tun eindeutig dar, daß keinem der mit ihm Lebenden der grundlegende Unterschied verborgen bleiben konnte. Und der Kreis, der damals handgeschriebliche oder die ersten gedruckten Werke bestellte, war sehr klein nach unsern Begriffen, und alle waren Kenner im besten und natürlichsten Sinne dieses viel mißbrauchten Wortes.

Eino aber hat die 42zeilige Bibel wie alle Werke Gutenbergs und der unmittelbar mit ihm Schaffenden mit den alten Schreibern gemein: sie bedienten sich beide innerhalb des Textes häufiger und nicht selten beträchtlicher Abkürzungen. Und schielst das heute nicht immer mehr begreiflich, denn es gibt alte Handschriften, in denen mehr gekürzte als ausgeschriebene Worte stehen. Der einfache Grund war der: diese Schreiber wie die ersten Drucker wollten Zeit sparen; sie konnten auch in einer Epoche, die es nicht so eilig hatte wie die unsrige, auch um Lesen nicht, von den Lesern selbst in der lateinischen Sprache so große Kenntnisse voraussetzen, daß sie sich wenig Sorge machten, diese könnten über die eine oder die andere Kürzung stolpern. Wir können sogar ein gutes Erziehungsmittel darin sehen; denn wer diese Texte las, konnte sie nicht überfliegen, er mußte sich mit ihnen beschäftigen, sie zwangen ihn zur Arbeit.

Gutenberg hat nicht einfach die Schreiber nachgeahmt, von denen jeder wieder seine Eigentümlichkeiten und Besonderheiten in Kürzen hatte. Er stand nur wie sie unter dem gleichen Zwang: Zeit und Arbeit zu sparen, nicht zu vergrößern das Material, das der Lettern und des Pergaments. Deshalb kürzte er nicht nur ab, sondern verschmolz auch manchmal zwei Buchstaben zu einem und sparte so einen Stempel. Diese Zusammenrückung ist ohne Zweifel der Jüngigkeit und sogar der Bescheidenheit seiner Drucke zugute gekommen. Und sein Kürzungssystem hat bis ans Ende des 15. Jahrhunderts fortgewirkt auf alle, die von ihm lernten. Auch der „moderne“ Mensch liebt sich nach kurzem Anlauf schnell wieder in diese alten, heiligen Texte hinein.

Wir wissen, daß Johannes Gutenberg, um die Früchte seiner Erfindung gebracht worden ist, daß andere, die er um Hilfe anheuern mußte, um sein Werk auszubauen, dem geschäftlich unehrlichen Mann seine Werkstatt und seine Arbeitsmittel wegnahm, um sie selbst dann zu nutzen. Es ist eine eigene Tragik, daß der Abkömmling einer alten begüterten Bürgerfamilie von Mainz bei den ihm näher stehenden Menschen, seinen Verwandten, nicht die Hilfe fand, die sein Werk brauchte. Er ist nur durch die Hilfe des Erzbischofs von Mainz im Alter vor der schlimmsten Not bewahrt worden. Er hatte sein ganzes Vermögen in seine Erfindung gesteckt, es war nicht gering; er



Freiwilliger Arbeitsdienst auch in Griechenland

In Athen fand die Vergebung des ersten freiwilligen Arbeitsbataillons des neugegründeten griechischen Arbeitsdienstes statt, der sich aus Studenten und Arbeitern zusammensetzt. Unser Bild zeigt den griechischen Ministerpräsidenten bei der Fahnenübergabe an die neue Formation.

(Hoffmann, Zander-M.)

hat, um dieses Werk zu vollenden, schließlich Schulden gemacht, die, das hat man nachgewiesen, umgerechnet auf die Kaufkraft von heute, wohl an die 200 000 Mark betragen haben mögen, wenn nicht noch mehr. Die seine Nachfolge antraten, nachdem sie ihn zugrunde gerichtet hatten, haben das alles wieder und mehr verdient. Esfinderschiedlich, wie es immer wieder sein wird. Gutenberg hat es mit Würde und Kraft getragen. Und so ersticht, wie Trounker von dem Meister gesagt hat, „gewaltig über sein gigantisches Planen und Werken hinaus der Meister selbst mit seinem gottergebenen unbewussten Willen, in seiner trotzigen und unbeirrten Selbstsicherheit“, der Meister der 42zeiligen Bibel, der große Deutsche Johannes Gutenberg.

Kaiser Augustus und der griechische Poet

Ausdauer und Schlagfertigkeit finden ihren Lohn

Einige Zeit nach dem siegreichen Einzug des Augustus in Rom wurde ihm, als er in der Säule aus seinem Hause auf dem Palatin getragen wurde, von einem Mann, der auf sein Erscheinen gewartet hatte, ein Schriftstück überreicht. In der Meinung, es handele sich um eine Bitte oder Bittschrift, übergab sie der Kaiser einem Diener; er wollte sie nach der Rücksicht lesen und prüfen. Es war aber keine Bittschrift, sondern ein griechisches Gedicht zum Preise des Weltbeherrschers. „Nicht übel“, meinte Augustus, der ein gutes literarisches Urteil hatte. Und wenn er auch nicht ganz unempfindlich für Reuegenen der Eitelkeit war, so dachte er doch vor allem an die moralische Wirkung, die solche Erzeugnisse für das Ansehen und den Ruf Roms und seines Beherrschers allüberall dort haben mußten, wo man griechisch verstand.

Der griechische Dichter fand sich nun aber jedesmal, wenn der Kaiser seinen Palast verließ, an seinem Plage ein, und jedesmal auch überreichte er ein neues Poem, in dem irgendeine Kriegstat des Kaisers oder die Größe des ewigen Roma verherrlicht wurde.

Selbst wenn Augustus in Gedtsachen weniger „feinfühlig“ gewesen wäre, hätte er bald herausgesehen, daß es dem Dichter vor allem um klingenden Lohn zu tun war. Aber da sollte sich der Grieche verrechnet haben. Augustus tat, als verstehe er den Wink nicht. Das Lächeln, mit dem er die Huldigung entgegennahm, wurde mit jedem Male gnädiger und lebenswichtiger; das kostete nichts und war doch sehr viel wert. Der Grieche ließ sich aber durch diese huldvolle Abweisung seiner unausgesprochenen und doch so deutlichen Hoffnungen nicht abschrecken. Tag für Tag wartete er auf den Kaiser, und jedesmal hatte er ein neues Gedicht bei der Hand.

Die Ausdauer des Griechen begann dem Kaiser allmählich zu imponieren. Und dann regte sich in ihm auch das Gewissen. Pflichten des Landesherrn gebührt, mindestens im gleichen Maße wie Militär, Rechtspflege, Straßen und Hafenanlagen. Solche Selbstwürde tat er aber gerne mit dem Bewußtsein der Förderung ab, deren sich Vergil und Horaz, Tibull und Propertius und andere Dichter und Literaten durch ihn erfreuten. Aber da meldete sich wieder das landesherrliche Gewissen: Du hast nicht nur römische Untertanen, sondern auch andere. Vor allem die griechische Welt war der wirksamste und wertvollste Schrittmacher der römischen Weltmacht, Länder römischer Größe und römischer Ruhmes. Auch der Grieche verdient, daß man ihn fördert, wenn er mit seinen Gedichten die Kunde von Roms und seines Herrschers Größe in ferne Lande trägt. Aber der Sparhamletismus des Kaisers trug schließlich doch den Sieg davon. In den paar ersten Wochen nach dem Triumphzug, ja, da war es wohl notwendig, sich die Kunst des römischen Volkes durch Freigebigkeit zu erkaufen. Jetzt hatte er andere Sorgen.

Und doch sollte der Dichter aus Griechenland auf seine Rechnung kommen. Was seinen hochschönenden Versen nicht gelungen war, das vermochte sein Wit. Wieder mußte Augustus ausgehen. Im Begriff, in die Säule zu steigen, gewahrte er schon von ferne den so eifrig wie zudringlichen Dichter. Da verlangte der Kaiser sein Schreibblech. In die mit Wachs beschriebene Fläche griffelte er rasch einige griechische Verse ein.

Er hatte nämlich, wie so oft, eine schlaflose Nacht hinter sich. Zuerst hatte er, um sich einzuschlafen, das griechische Alphabet mehrmals nach vorn und rückwärts heruntergerollt. Als das nichts nützte, begann er, die Buchstaben zu Worten zu formen und die Worte in Verse zu ordnen. So entstand ein griechisches Epigramm zum Preise Athens, der Kultur aller schönen Künste. Das notierte der Kaiser jetzt auf, um so den Dichter mit gleicher Münze zu lohnen. Denn auf irgendeine Weise mußte er ihn schließlich doch belohnen.

Als sein Zug an dem wartenden Griechen vorbeikam, nahm Augustus mit dem gewinnendsten Lächeln, dessen er fähig war, das Gedicht des geduldigen Poeten entgegen und übergab ihm huldvoll sein eigenes zum Essenbeistellen. Der Grieche las, zählte an den Fingern die Veronahme, ob sie auch stimmten, und dachte bei sich wohl: Für einen Barbaren gar nicht so übel. Dann griff er in seinen Wulst, zog einen As (anderthalb Pfennig) hervor und reichte ihn dem Kaiser „mit den Worten: „Wenn ich mehr hätte, würde ich mehr geben.“

Augustus hatte Sinn für einen guten Wit,achte herzlich und ließ dem wihigen Dichter eine bedeutende Summe anweisen.

Von dieser Zeit an jedoch verschonte der Grieche den Kaiser mit den Kindern seiner Witse.

Athen im Hochzeitschmuck

Die Vorbereitungen für die Kronprinzenhochzeit.

Die Stadtverwaltung Athen ist eifrig dabei, der griechischen Hauptstadt eine würdige Aus schmückung zur Hochzeit des Kronprinzen Paul mit der deutschen Prinzessin Friederike zu geben. Ganz Athen wird in ein Flaggennetz verwandelt werden, in dem die blauweiße griechische Nationalflagge selbstverständlich den Grundton abgeben wird. Außerdem wird vor allem die Fregate des Dritten Reiches in diesen wallenden Farbenmogen herooertreten, und weiter werden die Nationalflaggen aller der Staaten zu sehen sein, die bei der Hochzeit am 9. Jan. vertreten sein werden. Vor allem wird der Platz des Larissapalais, auf dem die Braut eintreffen wird, durch einen Mastenwald mit flatternden Fahnen geschmückt werden. Auf dem Homonia-(Eintracht)-Platz hat man die großen Lichtpfeiler aus Beton und ebenso die großen weiblichen Betonfiguren abgebrochen, um das künstlerische Aussehen des Platzes zu heben. Er soll geradezu mit Blumen überschüttet werden. Die Straßenbahnmasten werden blauweiß verkleidet.

Die bereits bestehenden elektrischen Girlanden werden mit Orisflammen versehen. Ebenso werden Orisflammen vor den Hauptgebäuden Athens, der Universität, Nationalbibliothek, Akademie und dem Alten Schloß brennen. Auf dem Balkon des Alten Schlosses bringt man das Wappen des griechischen Kronprinzen Paul und seiner Braut Friederike an. Der Hauptplatz Athens, der Synagma-(Versammlungs)-Platz, wird in großartiger Weise beflaggt werden, ebenso die Hermes-Straße und der Metropolis-Platz. Die Aus schmückung des Inneren der Metropolis (Kathedrale) von Athen hat Prinzessin Irene von Griechenland selbst übernommen.

Ich habe Dir ein Bankkonto eingerichtet — Du sollst früh lernen, mit Geld umzugehen!

Auf der Bank ist Dein Geld in sicherer Verwahrung. Es trägt Zinsen. Du hast ein Scheckbuch und Dein Geld ist stets zu Deiner Verfügung. Und wenn Du später einmal in Geldangelegenheiten Rat brauchst, stehen Dir Bank und Bankier gern zur Seite.

Vertrau Deiner Bank und Deinem Bankier!

DIE BANK IST DEIN FREUND

Das private Bankgewerbe

KREDITBANKEN • PRIVATBANKIERN • HYPOTHEKENBANKEN



Die stille Woche

gibt Gelegenheit zu stillen Betrachtungen. Vielleicht erwägen Sie auch einmal in einer stillen Stunde die Vorteile, die Ihnen die Stille bietet. Kurz und sachlich unterrichtet Sie über alles Wissenswerte. Ein guter Roman, eine gepflegte Sonntagsbelage, fröhliche Plaudereien sorgen für Unterhaltung. Richtungweisende Artikel kultureller und politischer Art vermitteln wichtige Erkenntnisse. In Treue dient die Stille Ihren Lesern — und auch die Leser bleiben der Stille treu!

Dresden

Neuer Leiter der Landesversicherungsanstalt Sachsen. Durch Verordnung des Führers und Reichsregierers vom 13. Dezember 1937 ist als Nachfolger des vor mehreren Monaten infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getretenen Präsidenten Königsch der bisherige Vizepräsident des Landesversicherungsamtes Sachsen, Oberregierungsrat Dr. Martin Müblius, zum Präsidenten der Landesversicherungsanstalt Sachsen ernannt worden. Der neue Leiter der Landesversicherungsanstalt, Präsident Dr. Müblius, gehörte schon vor der Nachübernahme der Verwaltung an. Zu Beginn des Dienstes am vergangenen Montag stellte sich der neuernannte Präsident in einem Betriebsappell der Befolgung der Hauptverwaltung der Landesversicherungsanstalt Sachsen vor. Nach herzlichen Worten der Begrüßung durch den ständigen Stellvertreter des Leiters der Landesversicherungsanstalt Sachsen, Vizepräsident Müller, und den Sachschaffsleiter Reuber als Sprecher der Befolgung ergriff Präsident Dr. Müblius das Wort, um in grundsätzlichen Ausführungen zu dem Verhältnis zwischen Leiter und Befolgung Stellung zu nehmen, das auf einer guten Kameradschaft und einem Treueverhältnis fuhen müsse.

Die Weihnachtsgeschenken der Polizei wurden, wie berichtet, am Dienstag mittag im weihnachtlich geschmückten Speisesaal der Polizeihaserne sowie in einer Reihe von Polizeireviereinheiten durchgeführt. Den Kindern wurde neben einer großen Weihnachtstüte das Buchlein „Die Polizei, dein Freund, dein Helfer“ überreicht. Ingesamt wurde so 240 Kindern hilfsbedürftiger Familien eine Weihnachtstüte bereitet. Die gleiche Anzahl von Kindern ist am heutigen Mittwoch an der gleichen Stelle Gast der Polizei. Ab 1. Januar werden wiederum 90 Erwachsene täglich in der Polizeihaserne mit warmem Essen versorgt.

Den 100. Geburtstag feiert heute einer der ältesten Einwohner unserer Stadt, Oberbaurat i. R. Hugo van den Berg, Dresden-Weiher Girsch, Scheubnerstraße 1. Seit 84 Jahren wohnt er in Weiher Girsch. Der rüstige Jubilar wurde von Bürgermeister Dr. Kluge im Namen der Landeshauptstadt herzlich beglückwünscht. Der Führer und Reichsregierer hat dem Jubilar ein persönliches Glückwunschschreiben zugesandt. Hugo van den Berg hat im Jahre 1870/71 eine der ersten Eisenbahnturps des preussischen Reiches geführt, nachdem er bereits bei Königgrätz mitgekämpft hatte. Zahlreiche Eisenbahnbauten, vor allem Brücken, u. a. die große Rheinbrücke bei Koblenz, sind sein Werk.

Dresdner Liebertafel im 100. Vereinsjahre. Unsere allberühmte Dresdner Liebertafel beginnt ihr 100. Vereinsjahr. Kein zweiter deutscher Männergesangsverein kann sich so stolzer Verbindungen mit den höchsten Namen der deutschen Musikwelt rühmen wie sie. Das 100. Stiftungsfest am 7. und 8. Januar 1938 wird eine Großkundgebung für das deutsche Lied werden. Der 99. Stiftungstag am 7. Januar 1938 soll der mächtigste Aufklang sein. Die für die Entwicklung des deutschen Männergesanges und für Dresdens Kunstentwicklung sehr wertvolle Jubiläumsschrift bearbeitet Prof. Dr. Richard Köstgische, bekannt durch seine „Geschichte des deutschen Männergesanges“.

Die Post zur Neujahrszeit. Liefert die Neujahrsbriefe zeitig auf! Kauf die Freimarken sofort und möglichst am Vormittag ein.

Veränderte Öffnungszeiten der städtischen Bäder in der Neujahrswoche. Am Silvester sind die städtischen Bäder von 8 bis 17 Uhr geöffnet. Am Donnerstag, dem 30. Dezember, sind alle Vollbäder von 10 bis 19.30 Uhr und das Bähnbad von 9 bis 19.30 Uhr geöffnet. Kassenabschluss für Männer-, Frauen- und Schwimmbäder 1 Stunde und für Schwimmbäder 2 Stunden früher. Am Neujahrstag bleiben sämtliche städtischen Bäder geschlossen. Am Sonntag, dem 2. Januar ist das Bähnbad wie üblich von 8 bis 18 Uhr geöffnet. Kassenabschlusszeiten wie oben. In beiden Schwimmbädern Familienbad.

Im Zirkus Sarrasani beginnt die Abendvorstellung am Freitag, dem 31. Dezember (Silvester), bereits um 7 Uhr abends. Der Einlass zu dieser Abendvorstellung beginnt eine Stunde früher.

Sächsische Landesbibliothek. „Bechlungen Feste und Feiern in Sachsen.“ Die reiche Sonderausgabe im Buchmuseum der Sächsischen Landesbibliothek (Japanisches Palais, Kaiser-Wilhelm-Platz 11) ist bei freiem Eintritt werktags von 12 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Am 31. Dezember 1937 und 1. Januar 1938 bleibt das Buchmuseum geschlossen.

Todesfall. Im 77. Lebensjahre verstarb hier Oberst a. D. Leibniz J. J. J. Der Verstorbene, der 1861 in Rassel geboren worden war, hatte von 1880 bis 1900 dem damals in Bautzen garnisonierenden Infanterie-Regiment 103 angehört.

Vorfall beim Ueberschreiten der Jahrbahn. Beim Ueberschreiten der Annenstraße lief eine etwa 45 Jahre alte Frau in ein Motorrad. Sie mußte mit schweren Kopfverletzungen in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden. Ihre Personalleistungen sind noch unbekannt.

Großverkehrsmittel Fahrrad

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hatte gleichzeitig mit der 3. Deutschen Landstraßenverkehrszählung 1937/38 eine Zählung des Radfahrverkehrs in den Städten mit über 20 000 Einwohnern angeordnet. Zu ermitteln war der Verkehr an vorausbestimmten 9 Werk- und 2 Sonntagen vom Oktober 1936 bis Oktober 1937. Geschäftsfahrer mit und ohne Anhänger waren mitzuzählen. Für das Stadtgebiet Dresden wurde die Zählung vom städtischen Tiefbauamt durchgeführt. Die Zähler standen an 40 Zählstellen der Stadt. Die Zählung dauerte an jedem der Stichtage durchgehend von 5-20 Uhr (in 2 Schichten), so daß insbesondere der Berufsverkehr vollständig erfasst wurde.

Als wichtigste Schleißen des Dresdner Radfahrverkehrs bestaigten sich wieder die Elbbrücken. Spitzenhalter ist die Augustusbrücke mit einem Berufsverkehr (beide Richtungen) von durchschnittlich 14 800 Radfahrern. Unmittelbar folgen die Marienbrücke (14 500) und die Albertbrücke (14 200), folgen die Marienbrücke (14 500) und die Albertbrücke (14 200), folgen die Marienbrücke (14 500) und die Albertbrücke (14 200). ...

Der Stoßverkehr ist fast ganz den Bedürfnissen und dem Umfang der täglichen Arbeit (Arbeitsanfang und -schluss in Betrieben und Büros, Kurzarbeit, Nachschichten usw.). Die höchste Beanspruchung einer Straße tritt ausschließlich in den Morgenstunden, d. h. bei Arbeitsbeginn, ein. Der Spitzenverkehrsverkehr erreicht dann meist das Mehrfache des Stundendurchschnitts. So wie die Albertbrücke mit 3550 Radfahrern den

nächsten Stundenstoßverkehr im Stadtgebiet auf. Der Spitzenverkehr erreichte hier das Vierfache des üblichen Stundenverkehrs. Das ist für den Straßenbauer eine wichtige Entscheidung, die er in seine Planungen einbeziehen hat. Dem Stundenhöchstverkehr der Albertbrücke kommen die Wittener Straße an der Grobmarkthalle mit 3400, die Marienbrücke mit 3250 und die Augustusbrücke mit 2800 Radfahrern am nächsten. Die Leipziger Straße (2700) schließt dichtauf.

Der Sonntagsverkehr verläuft in völlig anderen Bahnen. Er ist geringer als der Berufsverkehr, weiterabhängig und führt fast ausschließlich zu den Erholungsgrünflächen und Schrebergärten. Der regste Sonntagsverkehr führt über die Marienbrücke nach Moritzburg und zur Helde mit 7900 Radlern am ganzen Tag, über die Loschwitzbrücke (die an Werktagen keine besondere Rolle spielt) nach Pillnitz mit 6700 Radlern und über die Albertbrücke in die Helde mit 6500 Radlern. Gegenüber diesem Sonntagsdurchschnitt weisen die drei Brücken einen sonntäglichen Spitzenverkehr von 8000-8500 Radfahrern auf. Nur wenig hinter den Brücken stehen die nördlichen Ausfallstraßen der Stadt zur Helde und nach Moritzburg zurück: Radeburger Straße und Königsbrücker Straße (selbe Richtungen — je 6700 im Durchschnitt), sowie die Grobshainer Straße (4700). Auf die einzelnen Tagesstunden verteilt sich der Sonntagsverkehr ziemlich gleichmäßig, so daß sich auch in der Statistik kein bemerkenswerter Spitzenverkehr abzeichnet. Sowohl Spitzen- wie Durchschnittsstundenverkehr halten sich unter 500 Radfahrern je Zählstelle.

Die Zählergebnisse der Landstädte und der Kontrollen am Dresdner Stadtrand zeigen starke Wechselwirkungen zwischen Dresden und seiner Umgebung, wenn auch der eigene Ortsverkehr dieser Städte nicht eindeutig vom Radfahrverkehr mit Dresden zu trennen ist.

Die starken Bemühungen der nationalsozialistischen Regierung um den Ausbau des Radverkehrs und damit um Förderung des gegebenen Volkshohabermittels für Beruf und Erholung, des Fahrrades, sind allgemein bekannt. Gerade in Dresden sind seit 1933 bedeutende Strecken an asphaltierten Radwegen entstanden. Aus den 14,9 Kilometer Radwegen Anfang 1933 sind heute bereits 33,5 Kilometer gemorden, also mehr als das Doppelte! Die neuen Strecken entstehen insbesondere im Zuge der Elbuferumgestaltung. So wird das Schwelmer und bisher nicht immer erfolgreich ornellierte Problem der reibungslosen Auslieferung des Radfahrers mit dem überlasteten Straßenverkehr durch großzügige Verkehrsleistung immer befriedigender gelöst werden.

Aus der Kreishauptmannschaft Dresden

d. Weihen. Den Verletzungen erliegen. In Dabritz war vor dem Weihnachtstag auf einer im Umbau befindlichen Eisenbahnbrücke ein 47 Jahre alter Arbeiter aus Münzig schwerverletzt am Brückengeländer hängend aufgefunden worden. Er hatte sich bei einem durch die Stätte verursachten Unfall schwere Rippenbrüche zugezogen, denen er jetzt im Krankenhaus erliegen ist.

d. Stolpen. Todesfall. Im Alter von 74 Jahren verschied hier der Trichinen- und Kleinfischschauer i. R. Ehrenbäckermeister Hermann Gähler. Er diente seinem Handwerk länger als 25 Jahre als Obermeister der Stolpener Bäckervereinigung und entfaltete auch im öffentlichen Leben eine regenere Tätigkeit.

Südwest-Sachsen

h. Chemnitz. „Großes Wecken“ am Neujahrstag. Am Neujahrstag findet „Großes Wecken“ der Wehrmacht, ausgeführt vom Musikkorps und den Spielmannen des Infanterieregiments 103, statt. Abmarsch von der Wache des IR. 102, Planitzstraße 103, um 7.30 Uhr. Marschweg: Planitz, Wittenerstraße, Wittener Platz, Müller, Admiral-Scheer, Hartmann, Friedrich-Schlegel, Meiland, Ratzberg, Friedrich-Schlegel, Zwickauer Straße, Kappelplatz, Lange Straße, Johannplatz, Neuhäuser Johannes-, Augustusburger, Reiten-, Beethoven-, Mühlener, Planitzstraße. Das „Große Wecken“ endet wieder vor der Wache des IR. 102.

h. Chemnitz. Ehrungen. Der Landeshandwerksmeister Sachsen hat dem Vizeleiter der Handwerkskammer Jahn sowie dem Kassenleiter Kolditz und dem Oberinspektor Bachmann in Anerkennung ihrer treuen, mehr als 25jährigen Dienste für das Handwerk das altemeine Handwerksabzeichen ehrenhalber verliehen.

h. Chemnitz. Ausstellung „Blut und Rasse“. In Zusammenarbeit mit dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP und dem Deutschen Hygiene-Museum stellt die Gauleitung Sachsen dem Kreis Chemnitz in der Zeit vom 7. Januar bis 31. Jan. 1938 die Ausstellung „Blut und Rasse“ zur Verfügung. Die Schau wird im Städtischen Museum untergebracht.

h. Chemnitz. Als „Sonderbeauftragter für Arbeitseinsatz“ berufen. Die von Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann im Juni 1933 angeordnete Durchführung der „Arbeitslosenschlacht“ ist erfolgreich zu Ende geführt worden. Der bisherige Kreisbearbeiter für die Arbeitslosenschlacht, Hans Schöne, wurde nunmehr im Auftrage des Gauleiters durch den Kreisleiter zum „Sonderbeauftragten für Arbeitseinsatz“ berufen und wird seine Arbeit in gewohnter Weise fortführen.

h. Chemnitz. Dachstuhlbrand. Dienstaag mittag wurde die Feuerwehr nach der Uferstraße gerufen, wo der Dachstuhl eines Hintergebäudes in Brand geraten war. Das Feuer breitete sich schnell aus und drohte größeren Umfang anzunehmen. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehr gelang es

schließlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und nach mehrstündiger Tätigkeit jede Gefahr zu beseitigen. Der angerichtete Sachschaden ist ziemlich beträchtlich, etwa 180 Quadratmeter des Daches mußten abgedeckt werden. Vermutlich ist der Brand durch eine schadhafte Esse entstanden.

h. Burgstädt. Schwere Unfall im Nebel. Infolge des Nebels fuhr in Hartmannsdorf ein aus Staßfurt kommender Personkraftswagen gegen einen Straßenbaum. Zwei Insassen, ein Ehepaar, erlitten schwere Verletzungen. Sie fanden im Krankenhaus Aufnahme.

h. Schwarzenberg. Generalist sah die „Felerohm d.“ Schau. Der Befehlshaber im Wehrkreis 4 und Kommandierende General des 4. Armeekorps, General der Infanterie 111, traf am Dienstag in Begleitung des Chefs des Generalstabes des 4. Armeekorps, Generalmajor Döblich, zum Besuch der „Felerohm d.“ Schau in Schwarzenberg ein. Während des Rundganges durch die Ausstellungsräume sprach General der Infanterie 111 wiederholt seine Anerkennung über die Leistungen der ersaheligen Felerabendkünstler aus. Anschließend fand eine Besichtigung des Nationalsozialistischen Musterbetriebes statt.

h. Plauen. Oberst Renner nach Köln versetzt. Der Standortälteste und Kommandeur des IR. 31 Oberst Renner, ist mit dem 1. Januar 1938 zu anderweitiger Verwendung nach Köln versetzt worden. Oberst Renner, ein geborener Plauerer, kam nach Durchlaufen der militärischen Stufenleiter im Oktober 1934 als 1. Kommandeur des IR. 31 nach Plauen.

Sächsisches

Die Rechtsberatungsstellen der DAF im Gau Sachsen wurden im November 1937 von 17 085 Volksgenossen aufgesucht. Diese trugen 3317 Streitfälle an die DAF heran. Davon konnten 2961 ohne Arbeitsgericht erledigt werden, wozu 1516 Güterverhandlungen erforderlich waren. 1129 außergerichtliche Verhandlungen mit einem Streitwert von RM. 92 403, — kamen hierbei aufzube. Ungefähr 10 Prozent der Streitfälle, und zwar 358, gingen zum Arbeitsgericht, wo 935 Termine von den Rechtsberatern wahrgenommen werden mußten. Von den eingereichten Klagen wurden im Berichtsmonat 61 wieder zurückgenommen, 205 endeten mit einem gerichtlichen Vergleich und nur 112 führten zu einem Urteil. Für Rentenansprüche und dergl. wurden von der DAF 1188 Sozialversicherungsverfahren eingeleitet.

DAF-Tonfilmwagen spielt bei der Wehrmacht. In der letzten Hälfte des Jahres 1937 führte der Tonfilmwagen der DAF, Gauverwaltung Sachsen, 307 Vorstellungen in Betrieben und in Mitgliederveranstaltungen durch, die insgesamt 90 000 Besucher hatten. Außerdem veranstaltete er mit Hilfe seiner vorzüglichen Lautsprecheranlage 27 Betriebs- und Plahkonzerte sowie zahlreiche Werbefahrten. Im Dezember kam der Tonfilmwagen erstmals auch zur Wehrmacht. Bei Offizieren und Mannschaften einer Flakabteilung im Kreise Chemnitz fanden die Vorführungen begeisterten Beifall.

Kein Unflug mit Feuerwert zu Silvester!

Von polizeilicher Seite wird darauf hingewiesen, daß sich Personen, die in Gaststätten bei Silvesterfeiern und in Kassenbällen durch Abtrennen von Feuerwerkskörpern, Werfen von Stinkbomben, Streuen von Riespulver sowie durch Verwendung ähnlicher Scherzartikel Gäste erheblich belästigen bzw. gefährden, kratzen machen. Um solchen Unflug wirksam zu bekämpfen, sind die Polizeirevierleiternstellen angewiesen, hiengegen energisch einzuschreiten.

Aus Böhmen

bö. Wernsdorf i. B. Raubüberfall. Als der Landwirt Anton Grünwald aus Obergund nach Verkauf eines Ochsen an einen Schönlander Fleischer heimkehrte, gefolgte sich ein unbekannter Mann zu ihm und knipfte ein Gespräch an. In dem verschneiten Waldwege ging der Landwirt, der einen Rucksack trug, voran. Plötzlich lösten sich die Riemen des Rucksackes. Grünwald drehte sich um und sah sich dem Fremden mit gezücktem Messer gegenüber. Geltesgegenwärtig verlor er dem Angreifer einen Stockhieb über den Kopf, so daß der Fremde das Messer verlor. Nun entspann sich ein wilder Kampf, bei dem der Landwirt von dem Fremden gewürgt wurde. Nur dem Umstand, daß Grünwald einen steifen Kragen trug, ist es zu danken, daß er dem Tode entging. Schließlich verlor der Landwirt dem Räuber einen Teil in die Wagnengegend. Des Unbekannten flüchtete und konnte noch nicht ermittelt werden. Grünwald langte wohlbehalten in seinem Hofe an. Er hatte das Geld für den verkauften Ochsen gar nicht bei sich, sondern hatte es bei dem Viehhändler für den Ankauf eines neuen Ochsen zurückgelassen.

Chemnitz

Adolf Ebel Elektro-Ing. Chemnitz, Beckerstr. 10 Ruf 54187 Elektr. Licht-Kraft-Radio-Anlagen Herde, Speicher und Apparate Beleuchtungs-Körper in großer Auswahl

ALOIS HEIDL Ausführung sämtl. Bauarbeiten Fernsprecher 45011 - Planitzstr. 58, III.

Martin Winkler Uhren, modern. Schmuck Bestecke Straße der SA 79

Alfred Mann gepr. Dachdeckermeister Dachneudeckung - Umdeckung Zinzendorfstr. 17 Ruf 31077 Sorgfältige preiswerte Reparaturen

Druckstöcke sind wertvoll! Wir bitten daher alle unsere Anzeigenaufgeber, diese nach Abdruck sofort zurückzuliefern, damit sie ev. später wieder verwendet werden können u. eine kostspielige Neuanfertigung vermeiden wird

Bildhauerei Alfred Kunath 1836-1936 Grabdenkmäler Architektur Plastik Spezialitäten: ERBGRABMALANLAGEN Roohlitzerstraße 18 - Ruf 52980

Licht-, Kraft-, Radio-Anlagen elektr. Herde, Speicher und Apparate Beleuchtungskörper Leissl & Schlimper, Ing. Ruf 41781 obere Aktienstraße 10

Lampert's Bierstube Ausschank von Lampert's Gesundheits-Bier gegr. 1868 Bretgasse 5 Tel. 27212 Sächsische Volkszeitung hängt im Lokal aus

Sie können nur Vorteile haben, wenn Sie die Anzeigen in der Sächs. Volkszeitung verfolgen. Optiker Richter Marktgrässchen 7 Chemnitz

Je schwächer die Sehkraft, desto nötiger gut passende Augengläser

Mittwoch, Die Regierung Epitje hat gen in der unglücksel Spannung langen M gerückt. Wasf me Königlche junge M solche Ver aus hatt W a h e r fragen, z politisch als Gegn tragene R zu prote nun ein jungen K rung Na kommen, Kabinett als aud distanzle mitglied Monarch zum Be eine kön lichen S ab, fuhr heitszuff Freunde konnte Volkstre wurde durch die Waggprie ft. De er schl diesem liegt de krank u mit dem wischen aus d zumand stritten und po Wie die überseh sein. D wadist Kampf Paldas dem S Kührt Ein sol dann e lcher W Regime als fah Wasf

Notizen

Heldtatur in Aegypten?

Die konstitutionelle Spannung zwischen der Wafsi-Regierung und den Hofstreifen mit dem jungen König an der Spitze hat einen Grad erreicht, der unerwartete Entwicklungen in den Bereich politischer Möglichkeit rückt. Durch das unglückselige Attentat auf den Ministerpräsidenten, war die Spannung zwischen König und seiner Regierung, die seit langen Wochen das Land in Atem hält, in den Hintergrund gerückt. Sie war begründet durch die Tatsache, daß der Wafsi mehr oder minder offensichtlich darauf ausging, die königlichen Rechte einzuengen oder zu umgehen, und der junge Monarch mit betontem politischen Eigenwillen auf solche Versuche antwortete. Aus solchem Eigenwillen heraus hatte König Faruk sich vor mehreren Wochen Ali Maher Pascha, ohne seine Regierung zuvor zu befragen, zum Chef seines Kabinetts, und damit zum ersten politischen Berater erwählt. Ali Maher aber ist bekannt als Gegner des Wafsi. Der Wafsi und die von ihm getragene Regierung suchten vergebens gegen diese Ernennung zu protestieren, sie konnten die Tatsache nicht ändern, daß nun ein gefährlicher Gegner die Haltung und Politik des jungen Königs beriet. Und solche Beratung hat die Regierung Nabas Pascha zu wiederholten Malen zu spüren bekommen, da der König Ernennungen und Vorschläge des Kabinetts zurückwies und sich damit sowohl in Personal- als auch in politischen Fragen von seiner Regierung distanzierte. Nun gaben sich verschiedene Kabinettsmitglieder die Blöße, auf diese sachliche Reflexion des Monarchen persönlich brüsternd zu antworten. So lehnte zum Beispiel der Finanzminister Makram Ebeid Pascha eine königliche Einladung zum Kamadankett im königlichen Schloß mit Hinweis auf seinen Gesundheitszustand ab, fuhr aber am Abend des Banketts trotz seines „Gesundheitszustandes“ nach Alexandria, um dort im Kreis von Freunden die Bakramtage zu verbringen. Solche Haltung konnte nicht ohne Folgen bleiben, zumal sie in weiten Volksteilen als Brüstung des Monarchen aufgefaßt wurde. Der Streit um den Finanzminister verschärfte sich durch die Tatsache, daß dieser koptischer Christ ist, während Aegypten beinahe ein überwiegend muslimarisches Land ist. Der koptisch-muslimarische Gegensatz aber, auch wenn er schlummert, ist noch durchaus lebendig und wirkte in diesem Fall verschärfend auf den Konflikt. Augenblicklich liegt der ägyptische Ministerpräsident Nabas Pascha noch krank und ist verhindert, seine Funktionen auszuüben und mit dem Hof in Verbindung zu treten, um die Beziehungen zwischen Regierung und König zu klären und die Situation aus dem gefährlichen Gegensatz zum Hof herauszumanövrieren. An seiner Stelle bespricht sich der umstrittene Finanzminister, Nabas Paschas beider persönlicher und politischer Freund, mit dem Kabinettschef des Königs. Wie diese Verhandlungen ausgehen, ist zur Stunde nicht abzusehen. Die Forderungen des Hofes dürften weitgehend sein, denn seine Position ist stark, stärker als die der wafsiischen Regierung. Auflösung der wafsiischen Kampfgarde der Bauhewden und der Kopf Makram Ebeids Paschas dürften der Preis für einen Friedensschluß mit dem Hof sein... Wird der Preis nicht gezahlt, steht ein Rücktritt des Kabinetts Nabas im Bereich des Möglichen. Ein solcher Rücktritt aber hätte weittragende Folgen. Da dann eine Regierungsabstimmung auf der Basis parlamentarischer Mehrheit nicht mehr möglich ist, steht ein autoritäres Regime des Hofes zur Debatte, das um so eher möglich ist, als sich in den letzten Tagen hohe ägyptische Militärs vom Wafsi distanzieren und eindeutig zum Hof bekannt haben.

Irland nach der neuen Verfassung

Die grüne Flagge Irlands begrüßt am heutigen 29. Dez., dem Tage des Inkrafttretens der neuen Verfassung, den Irischen Freistaat als „Eire“, kurz als Irland. Zwar umfaßt Eire den 32 irischen Grafschaften nur 26, doch liegt im Namen Eire die symbolische Bedeutung verankert, daß die Wiedervereinigung aller irischen Grafschaften angestrebt wird, um das Land wieder zu jenem Irland werden zu lassen, das im frühen Mittelalter einmal eine anerkannte Selbständigkeit und Kultur besaß. Ob und wann sich dieser Traum verwirklichen lassen wird, ist eine Frage, die heute ernsthaft gar nicht gestellt werden kann. Jedenfalls ist der Weg bis dorthin noch sehr weit. De Valera, der heute mit berechtigtem Stolz auf seinen erfolgreichen Kampf zurückzusehen kann, wird sich glücklich fühlen, der Schöpfer eines Werks zu sein, das, wenn es auch nur einen Teilabschluß seines Strebens darstellt, dennoch die irische Bewegung aus jahrhundertelangen, teils sehr blutigen Kämpfen zu einem Erfolge geführt hat.

Irland hat etwa die Größe Bayerns. Boden und Klima bedingten die Entwicklung einer reichen Viehzucht. Die übrigen landwirtschaftlichen Gebiete treten wenig hervor. Die industrielle Entwicklung ist im großen und ganzen, besonders bei einem Vergleich mit England, nicht bedeutend. Der Ire selbst ist trotz der scharfen Ablehnung, die er dem Engländer gegenüber besitzt, für den englischen Einfluß immer empfänglich gewesen. Hieraus erhellt, daß nach und nach auch die irische Sprache selbst unter den Iren an Bedeutung verloren hat. Sie ist zwar heute die Nationalsprache, doch gilt neben ihr auch das Englische als offiziell. In den letzten Jahren wurde zwar versucht, der irischen Sprache ihre alte Bedeutung für die Insel zurückzugeben. Der Erfolg war nicht sehr ermutigend. Man hat erkannt, daß die Sprache selbst einer starken Modernisierung bedarf, vor allem in ihrem schriftlichen Ausdruck, so daß das Englische vorerst nur sehr langsam und sehr schwer an die zweite Stelle

gedrängt werden kann. Schließlich spielen hierbei auch die unmittelbare Nachbarschaft Englands und die dadurch gegebenen Beziehungen eine wesentliche Rolle.

Nordirland bleibt nach wie vor von Südirland losgelöst und wird Eire nicht angehören. Außerdem verbleiben bei England Lough Swilly Cogh (Queenstown) und der Dockhafen von Berehaven. Hier also wird die grüne Flagge nicht wehen. Das entscheidende Hindernis für die Erfüllung des in dem Worte Eire gelegenen Anspruchs auf die Wiedervereinigung des gesamten nationalen irischen Bodens dürfte in dem konfessionellen Gegensatz zwischen Süd- und Nordirland gesehen werden.

Das neue Verhältnis zu Großbritannien bestimmt, daß Irland nicht einen Krieg erklären darf, ohne daß hierzu das irische Parlament seine Zustimmung gegeben hat, es sei denn,

daß eine Invasion in Irland stattfindet. Der König von Großbritannien besitzt eine formale Vertretungsbefugnis für Eire nach außen. Großbritannien hat ferner Landrechte für Flugzeuge in der Nähe verschiedener irischer Häfen, das Recht, Kabel zu kontrollieren, die bei diesen Häfen landen, die Kontrolle der Küstenbefestigung, das Recht der Unterhaltung von Ozean- und Luftlinien unter der Kontrolle der britischen Admiralität usw. Mit anderen Worten ausgedrückt, hat sich England die geographische Lage Irlands in Englands Seefeststellung als wichtiges englisches Recht erhalten.

Die Präsidentschaftswahlen, die voraussichtlich im Frühjahr stattfinden werden, werden der Staatwerdung Irlands den äußersten Abschluß geben. Der 29. Dezember wird in Irland feierlich begangen und als ein Triumph de Valeras herausgestellt.

Der Kampf um Haydns Schädel

Wien, 29. Dezember. In der burgenländischen Hauptstadt Eisenstadt hat Fürst Paul Eszterhazy, der größte Großgrundbesitzer Ungarns, dem von der Zeit der ungarischen Herrschaft her noch fast ein Drittel des Burgenlandes gehört, ein prächtiges Mausoleum für den unsterblichen Tonbildner Josef Haydn, von dem die Melodie zu dem deutschen Nationalhymnus „Deutschland, Deutschland über alles“ stammt, errichten lassen. Haydn war bekanntlich lange Zeit seines Lebens Kapellmeister am Eszterhazy'schen Hof in Eisenstadt. Das Mausoleum wurde im Jahre 1932 fertig, wartet seither aber vergebens darauf, die Gebeine des Meisters aufzunehmen. Die Ursache: Am 8. Oktober 1830 wurde die alte Gruft in der Eisenstädter Bergkirche, in der die Gebeine Haydns beigesetzt sind, eröffnet und dabei einwandfrei festgestellt, daß der Schädel in Haydns Grab nicht zum Schädel gehört, sondern wahrscheinlich der eines verstorbenen Verbrechters ist. Der wirkliche Schädel des großen Komponisten befindet sich im Eigentum der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Fürst Eszterhazy erklärte nun, daß er erst dann die Ueberführung der Leiche Haydns in das neue Mausoleum vornehmen lassen werde, wenn die Gesellschaft der Musikfreunde den echten Schädel herausgibt. Seit fünf Jahren kämpft nun vor allem die burgenländische Landesregierung um diesen Schädel Haydns; bisher vergeblich.

Josef Karl Hasenbaum mit drei Freunden an das Grab, öffnete es und schnitt den Leiche den Kopf ab. Sie waren Anhänger der Gallischen Schädeltheorie und wollten den Sitz des Tonfinnes im Gehirn des großen Komponisten feststellen. Der Kopf wurde schließlich skelettiert und von Rosenbaum in seiner Wohnung versteckt. Einige Jahre später fand in Eisenstadt anlässlich der Anwesenheit eines Mittelalters des englischen Königs eine Festausführung von Haydns „Schöpfung“ statt. Bei dieser Gelegenheit sollte die Leiche des Meisters in die Eisenstädter Bergkirche überführt werden. Als man nun das Grab auf dem Hundstürmer Friedhof öffnete, fand man die Leiche ohne Kopf vor. Um einen Schandtal zu vermeiden, legte man den Schädel eines Verbrechters zu der Gebeine. Der echte Schädel Haydns ging später von Hand zu Hand und kam schließlich in den Besitz des berühmten Anatomen Karl Rohrkamper und nach dessen Tod durch Vermittlung an die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, in deren Museum er sich heute noch befindet. Lange Zeit war die Echtheit des Schädels in dem genannten Museum umstritten. Erst im Jahre 1930 bei der schon erwähnten Gruftöffnung in Eisenstadt und durch anschließende vorgenommene historische Nachforschungen wurde der Grabverhalt einwandfrei geklärt. Die Burgenländer hoffen, daß aber der Streit schließlich doch zu ihren Gunsten ausgehen und Haydn nunmehr endgültig seine letzte Ruhestätte finden werde. Es ist übrigens interessant, daß nicht nur Haydn, sondern auch der große Wiener Volksdichter Ferdinand Raimund geköpft im Grabe liegt und daß es durchaus nicht sicher ist, ob Mozarts Schädel in der Ehrenruhm am Wiener Zentralfriedhof der richtige ist, denn auch an diesen Schädeln wurden von wissenschaftlichen Anatomen Studien vorgenommen.

Der Rachttrunk der Zauberin

Singapore, 29. Dezember. Mr. Jones Bridgewood hatte seit fünf Jahren einen malaischen Diener, auf dessen unbedingte Zuverlässigkeit er stets rechnen konnte. Wenn er zur Jagd ging, konnte er seinen Bungalow ruhig Ardjian überlassen. Mr. Bridgewood besah eine Plantage in Kuala Lumpur. Aber eines Tages, als Mr. Bridgewood wieder von der Jagd zurückkehrte, war sein Diener verschwunden. Er wunderte sich nicht weiter darüber. Tagelang blieb Ardjian verschwunden. Es wurde heimlich geflüstert, Ardjian sei „verzaubert“. Man fand ihn schließlich im Delirium in einer Gasse und brachte ihn ins Militärhospital. Mr. Bridgewood besuchte ihn, aber Ardjian erkannte seinen Herrn nicht. Die Ärzte wußten nicht, welchen Ursachen die Bewußtseinsstörung zuzuschreiben war. Viele Wochen später wurde Ardjian aus dem Krankenhaus entlassen. Da erzählte er seinem Herrn die Geschichte: Er hatte ein Knecht auf ein Mädchen geworfen; heiraten wollte er jedoch eine Dienerin im Hause seines Herrn. Aber die Brüder des Mädchens kamen zu ihm und fraßen ihn, ab er ihre Schwester heiraten wollte. Er sagte nein. Die Freundinnen

kamen. Ardjian sagte nein. Nicht lange Zeit darauf fühlte er quälende Schmerzen im Kopf und in den Gliedern. Er war vergiftet worden. Mr. Bridgewood veranlaßte, daß die beiden Brüder des Mädchens verhaftet wurden. Sie gestanden, daß sie bei der „Rachtschale“, einer alten Zauberin, einen „Rachttrunk“ bestellt hatten. Sie hatten den Trank Ardjian heimlich in die Suppe geschmeigelt. Das Gift, das erst drei Tage später wirkte, brachte Ardjian fast um den Verstand. In ganz Indien ist die „Rachtschale“ bekannt und gefürchtet. Viele Ärzte haben schon versucht, hinter die Geheimnisse der „Rachtschale“ zu kommen — vergeblich. Die Gifte, die sie bereitet, lassen sich nicht analysieren. Die „Rachtschale“ braut für alles ihren Teufelskranke: für Liebe, Haß, Tod und ... langsame Vergiftung, ganz nach Wunsch und Bezahlung. Es schien, daß Ardjian wieder völlig gesund sei, aber dieser Schein trügte. Eines Tages vernahm man in Kuala Lumpur eine Schreierei. Mr. Bridgewood sah auf der Veranda seines Bungalows, als man ihm die Kunde brachte, daß sein Diener Ardjian ein Amokläufer geworden sei und drei Malaien durch Messerliche getötet habe. Man mußte Ardjian niederstrecken, weil er keinen anderen Ausweg sah. Das Gift der „Rachtschale“ ist bei ihm zur letzten und furchtbaren Auswirkung gekommen.

Stellung der Juden in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft

Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Erlaß an die Reichswirtschaftshammer grundsätzliche Ausführungen zu der Frage der Stellung der Juden in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft gemacht. Er tritt zunächst der verbreiteten Auffassung entgegen, daß jüdische Unternehmungen gegenüber deutschen dadurch bevorzugt seien, daß sie der Organisation der gewerblichen Wirtschaft nicht anzugehören brauchten. Der geltende Rechtszustand sei vielmehr der, daß kraft Befehles alle gewerblichen Unternehmungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft angehören müßten. Es wäre auch nicht zu verstehen, daß gerade die jüdischen Betriebe von dieser Pflicht entbunden wären und sich dadurch den Wettbewerbern, welche die Regierung über die Organisation der gewerblichen Wirtschaft den Unternehmungen auf den verschiedensten Gebieten erteilt, entziehen könnten und daß sie außerdem durch die ersparten Mitgliedsbeiträge wettbewerbsmäßig bevorzugt wären. Weiter und Stellen könnten Juden in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft nicht bekleiden. Um Unzuträglichkeiten vorzubeugen, weist der Reichswirtschaftsminister darauf hin, daß sich jüdische Unternehmungen in Mitgliederversammlungen durch nichtjüdische Bevollmächtigte vertreten lassen sollen.

170 000 Deutsch-Österreicher im Weltkrieg gefallen

Wien, 29. Dez. Die Vereinigung zur Errichtung des Wiener Heldendenkmals wird in den nächsten Tagen aufgelöst werden; die Betreuung des Ehrenmals geht sodann auf das Bundesministerium für Landesverteidigung über. — Im Heldendenkmal soll auch ein Buch mit den Namen sämtlicher gefallenen Soldaten auf dem Gebiete des heutigen Oesterreich vermerkt werden. Die Vorarbeiten sind nahezu abgeschlossen. Mit 170 000 Kriegstoten hat Deutsch-Österreich einen bedeutend höheren Prozentfuß an Opfern erbracht, als die gesamte ehemalige österreichisch-ungarische Monarchie.

Ein flebzehnjähriger Mörder

Warschau, 29. Dez. Einem furchtbaren Verbrechen ist die polnische Polizei auf die Spur gekommen. In der Nähe eines Eisenbahndammes in einem Warschauer Vorort wurde von einem Eisenbahnbeamten die Leiche eines Arbeiters gefunden, dessen Haupt vom Rumpf getrennt war und der, wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, durch etwa zwanzig Messerstiche getötet worden war. Der Polizei gelang es bald, den Mörder ausfindig zu machen. Es handelt sich um einen erst 17jährigen Lehrling, der bereits ein Geständnis abgelegt. Der Mörder hat sich von seinem Opfer dessen Taschenuhr unter einem Vorwand ausgehoben. Dann habe er den Arbeiter mit dem Messer niedergestochen und getötet, um ihn seines Sparheftbuches über 2000 Floty zu berauben. Der jugendliche Mörder ist wegen Diebstahls mehrfach vorbestraft.

Mislunaene Flucht aus der Fremdenlegion

Paris, 29. Dezember. In der Nacht zum letzten Sonntag desertierten zwei Fremdenlegionäre, die das Pulvermagazin von Ain-el-Gaduar bei Oran zu bewachen hatten, nachdem sie sich reichlich mit Patronen versorgt hatten. Drei weitere Fremdenlegionäre schlossen sich ihnen an. Während ihrer Flucht hielten sie auf offener Straße den Kraftwagen eines Hauptmanns der Fremdenlegion an, fesselten den Offizier und setzten ihre Flucht im Auto fort. Nach einiger Zeit ließen sie das Auto stehen und versuchten, in einem Walde zu verschwinden. Sie wurden jedoch von Gendarmen und Mobiler Garde entdeckt. Im Verlauf eines heftigen Kugelwechsels wurde einer der Deserteurere namens Frühlich getötet und ein gewisser Saas schwer verletzt. Die drei anderen Fluchtlinge konnten festgenommen werden.

Geschäftliches.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Bei Erkältung, Grippegefahr

trinken viele aus alter Gewohnheit größere Mengen Alkohol. Das ist dem geschwächten Organismus nicht immer zuträglich und streng namentlich das Herz unnötig an. Als unschädlich und wirksam kann folgende Schnellkur empfohlen werden: In einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissenöl und Zucker in einer Tasse gut umrühren, hochendes Wasser hinzugeben und möglichenfalls zwei dieser wohlschmeckenden Mischungen vor dem Schlafengehen trinken (Kinder die Hälfte). Zur Nachkur noch einige Tage die halbe Menge oder je eine Tasse heißen Tee mit einem Teelöffel Klosterfrau-Melissenöl. Klosterfrau-Melissenöl erhalten Sie bei Ihrem Apotheker, Drogerien oder in Reformgeschäften in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Kronen; niemals Iose. Ausschneiden und aufbewahren!

Kleine Chronik

Der Führer und Reichshauptkammer richtete an Stabschef Lutz ein Glückwunschtelegramm aus Anlaß seines 47. Geburtstages. Der französische Senat nahm am Dienstag nach längerer Aussprache die **Ausschaltung** des Ministerpräsidenten, des Justiz-, des Außen- und des Kriegsministeriums an. Nach dem Scheitern der Versuche, eine regierungsfähige Mehrheit in der Kammer zu bilden, trat das rumänische Kabinett Tatarescu zurück. Nach im Laufe des Dienstag gelang Octavian Goga eine neue Regierung zu bilden, die folgende von König Carol vereidigt wurde. Außenminister Hirota hat dem englischen Volkshafter die japanische Antwortnote auf die englischen Vorstellungen wegen der Beschließung des Kanonenbootes „Lady Bird“ überreicht. Der Vormarsch der Japaner in der Provinz Schantung geht sehr schnell vor sich. Die Chinesen ziehen sich nach Süden zurück. Präsident Roosevelt teilte mit, daß er vielleicht weitere Mittel für zusätzliche Kriegsschiff-Neubauten beantragen werde.

Der Vorstand der Gewerkschaften der öffentlichen Dienste hat am Dienstagabend die **Niederlegung der Arbeit** in allen öffentlichen Büros und Verwaltungsstellen in Paris beschloffen. Die Truppen des nationalspanischen Generals Franco konnten am Dienstag erheblichen Boden gewinnen. Ingenieur Deloncle, der als **Haupt der Verschwörung** der „Cagoulards“ angesehen wird, wurde am Dienstag einem fünfjährigen Verhör unterworfen, in dessen Verlauf er aufsehenerregende Mitteilungen über kommunistische Aufschüpläne in Paris machte.

An Stelle des als Führer des Luftwaffenbundes berufenen Generalleutnants Schmalzhard wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1938 Generalmajor Keller zum Kommandierenden General und Befehlshaber im Luftkreis I (Stab Königsberg) ernannt.

Nach dem nunmehr vorliegenden Gesamtergebnis hat der deutsche Film auf der **Internationalen Ausstellung in Paris 12** Große Preise, acht Ehrenpreise und 22 Goldmedaillen erhalten. Sämtliche Filme wurden damit durch wertvolle Preise ausgezeichnet.

Am heutigen Mittwoch tritt die **neue Verfassung** des Irischen Freistaates in Kraft. Aus diesem Anlaß sind besondere Feierlichkeiten vorgesehen.

Für Silvester!

LEBENSMITTEL

Schokoladen-Figuren ... 25, 15, 10
 Lebkuchen a. Obl. Ds. od. Pakel 68, 47, 28
 Kakao, stark entölt ... 125 g 65, 47, 28
 Kaffee, gebr. ... 1/2 Ds. 1.25 1.10
 Stangenspargel ... 1/2 Dose 62, 35
 Apfelsmus, tafelfertig ... 1/2 Ds. 1.10 1.00 95, 50
 Erdbeeren ... 500 g 48, 35, 24
 Walnüsse ... 1/2 Ds. 58, 48, 35
 Rollmops, Heringe l. Gel. 1/2 Ds. 24, 18
 Bratheringe o. Kopf ... 1/2 Dose 68, 58
 Hering-Salat ... 500 g 78, 58
 Fleisch-Salat ... 1/2 Ds. 58, 35
 Senfgurken, süß-sauer ... 1/2 Ds. 95, 58
 Delikat.-Frischgurken ... 1/2 Ds. 32, 18
 Mj. Schinken, voll 45% f. Tr. 115, 94, 50
 Kalbsbrust u. Blatt l. Qual. 500 g 94, 50
 Rind-Rouladen l. Qual. 500 g 1.18
 Hühner ... 500 g 1.08 98, 50

WEINE - LIKÖRE

Apfelwein, herb ... Ltr. 36, 28
 Johannisbeer- u. Stachelbeerwein ... Ltr. 65, 48
 Erdbeerwein ... Ltr. 88, 78
 Dtsch. Wermutwein Ltr. 1.20 68, 48
 Griech. Dessertwein (golden) ltr. 1.28
 Rot. Edel. Pfälz. (Rasp.) 1/2 Fl. m. Gl. 85, 50
 Rot. Edel. Riesling (Mosel) 1/2 Fl. m. Gl. 1.00
 Rot. u. Weiß. Riesling (Mosel) 1/2 Fl. m. Gl. 1.15
 Frucht-Schaumwein ... 1/2 Fl. 90, 75
 Obst. Traubenekt 1/2 Fl. m. Gl. 2.45 1.75
 Obst. Kirschenekt 1/2 Fl. m. Gl. 1.00
 Obst. Kirschenekt 1/2 Fl. m. Gl. 95, 78
 Obst. Kirschenekt 1/2 Fl. m. Gl. 1.20
 Obst. Kirschenekt 1/2 Fl. m. Gl. 1.85
 Nordhous. Brantwein 32% 1/2 Fl. 1.40
 Liköre, sortiert, 30% ... 1/2 Fl. 95, 50
 Liköre, sortiert, 30% ... 1/2 Fl. 3.95
 Steinhäger, 40% ... 1-Ltr.-Krug 1.35
 Weinbrand-Verschnitt 28% 1/2 Fl. 2.95 1/2 Fl. 1.85
 Deutscher Weinbrand 28% 1/2 Fl. 2.45 1/2 Fl. 1.40
 Jan.-Rum-Verschnitt 28% 1/2 Fl. 2.95 1/2 Fl. 1.85
 Jan.-Rum-Verschnitt 40% 1/2 Fl. 3.10
 Vanille-Likör-Verschnitt 38% ... 1/2 Fl. 3.10

Marken-Liköre in großer Auswahl

GLASWAREN

Aschbecher, Pröglglas, farb. 25, 15, 10
 Likörglas, farb. ... Stück 28, 15, 10
 Punschglas, gepöhl. ... Stück 28, 15, 10
 Weinrömer auf grünem Fuß ... Stück 35, 20, 15
 Bowlingglas, geschliffen ... Stück 35, 20, 15
 Bowlingglas, geschliffen ... Stück 35, 20, 15
 Weinschale, geschliffen ... Stück 35, 20, 15
 Weinschale, geschliffen ... Stück 35, 20, 15
 Sektglas, optisch, spitz ... Stück 35, 20, 15
 Sektglas, optisch, spitz ... Stück 35, 20, 15
 Bierbecher, optisch, spitz ... Stück 35, 20, 15
 Bierbecher, optisch, spitz ... Stück 35, 20, 15
 Salatschüssel, gepöhl., farb., 30 cm ... Stück 75, 50
 Kuchenteller, Pröglglas, farb., 30 cm ... Stück 75, 50
 Biersevice, farb., 11cm ... Stück 3.90
 Bowle, geschliffen mit 12-Bisern u. W. 10.75

STAHLWAREN

Korkzieher mit Holzgriff ... 25, 10, 5
 Büchsenöffner, Stahl ... 25, 10, 5
 Kaffeelöffel, verchromt ... 20, 15, 10
 Eßlöffel, verchromt ... 20, 15, 10
 Nuhnknäuel, verchr. ... 50, 25, 10
 Nuhnknäuel, verchr. ... 50, 25, 10
 Gießkork ... 50, 25, 10
 Gießkork ... 50, 25, 10
 Eßbesteck, verchr. ... 85, 50, 25
 Gebäckringe, verchr. ... 1.00
 Tortenplatte, verchr. ... 1.00

SCHERZARTIKEL

Konfetti ... 10, 5
 Wurfzettel ... 10, 5
 Luftschlangen ... 10, 5
 Tüte mit Büschel, 60 cm lg. ... 2 Stk. 18, 10
 Russel, 1 Meter lang ... Stück 25, 10
 Saxophone ... Stück 10, 5
 Wunderflöten ... Stück 10, 5
 Chrysanthemem mit Glimmer St. 10, 5
 Chrysanthemem mit Glimmer St. 10, 5
 Gießblei, 6 St. im Kart. mit Lötlöt an ... 35, 20
 Gießblei, 6 St. im Kart. mit Lötlöt an ... 35, 20
 Knallbombs aus Wolle ... Stück 5, 2
 Schnurbombs aus Wolle ... Stück 5, 2
 Masken für Kinder ... 10, 5
 Masken für Erwachsene ... 10, 5
 Masken für Erwachsene ... 10, 5
 Originelle Kopfbedeckungen für Damen und Herren

Neujahrspostkarten 3 oder 5 Stück ... 10, 5
 Neujahrspostkarten m. Umschlag, in Bucher, 5 Bk. ... 10, 5

... denken Sie an BÜRO-ARTIKEL fürs neue Geschäftsjahr

Leipzig

Postdienst während der Neujahrzeit. Am Neujahrstag ist der Schalterdienst wie an Sonntagen geregelt. Am 31. Dezember sowie am 1. und 3. Januar wird vormittags und nachmittags je eine Briefzustellung, am Sonntag, 2. Januar, eine einmalige Briefzustellung ausgeführt. Außerdem findet am Neujahrstag außergewöhnliche Paketzustellung und am Sonntag, 2. Januar, Geldzustellung statt. Es ist erwünscht, am Neujahrstag die Häuser nachmittags außergewöhnlich offenzuhalten, damit Verzögerungen und Schwierigkeiten in der Abwicklung der Nachmittagszustellung vermieden werden.

Haushaltungsnachweise 1938. In den nächsten Tagen erfolgt die Zustellung der Haushaltungsnachweise zum Festbezug 1938. Die Haushaltungsnachweise von inzwischen verstorbenen Personen sind unverzüglich an das Amt für Wirtschaft und Statistik, Duffourstraße 8 (Caroladass), zurückzugeben.

Verlegung des 4. Stadtpolizeiverters. Am 30. Dezember wird das 4. Stadtpolizeivertier von Leipzig D 5, Kohlgartenstraße 82, nach Leipzig D 5, Friedrich-Wilhelm-Straße 22, verlegt.

Todessturz aus dem dritten Stock. Am Dienstagmorgen wurde der Krankenwagen der Feuerlöschpolizei nach der Theodor-Fritsch-Straße gerufen. Hier war die 85 Jahre alte Witwe Luise Röhling im dritten Stockwerk aus einem Fenster gestürzt. Sie starb auf dem Wege ins Krankenhaus.

Brand durch glühende Asche. Am Dorotheenplatz war am Dienstag früh eine große Kiste mit Urat, aufsteigend durch glühende Asche, in Brand geraten. Die Hauptwache der Feuerlöschpolizei konnte mit einer Leitung den Brand in 20 Minuten löschen.

Unfälle. In der achten Morgenstunde des Montag stieß in der Hallischen Straße ein Straßenbahnzug mit einem Lastkraftwagen zusammen, wobei der Anhänger des Kraftwagens umgeworfen wurde. Ein Fahrgast der Straßenbahn wurde leicht verletzt und begab sich in ärztliche Behandlung. Der umgestürzte Anhänger wurde von der Feuerlöschpolizei aufgerichtet. In der Vayrischen Straße rutschte ein alterer Mann auf einem Hundehaufen aus und mußte in bestimmungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. In der Frühe des Dienstag wurde auf der Kreuzung Kaiser- und Gutemuthsstraße ein 55jähriger Radfahrer von einem Lastkraftwagen angefahren. Mit einem Knöchelbruch wurde der Verunglückte ins Krankenhaus geschafft.

Goldb. Weihe eines H. J. Heimes. Am Montag nachmittags übergab die Stadt der Vortel das neuhergerichtete Heim der H. J. das in einem alten Fachwerkbau in der Nähe der Kirche geschaffen worden ist. Der Plan, daneben ein neues Haus der Jugend in Goldb. zu schaffen, bleibt bestehen.

Mersburg. Eine 400jährige Glocke erklingt wieder. Das Mersburger Domkapitel hat unter seinen Schätzen aus der Vergangenheit auch mehrere alte Glocken. Aus diesem Bestand hat es der Mersburger Kirchengemeinde St. Marii, die für den Sünden der Stadt auf dem Gelände des ehemaligen Exerzierplatzes vor fünf Jahren eine kleine Kapelle errichten ließ, nunmehr eine Glocke abgegeben. Vor 400 Jahren wurde diese Glocke gegossen. Davon kündet die Inschrift: „Laudate Dominum in Cimbabos Vene Sonantibus. Anno 1538“ Die Glocke ist 45 Zentimeter hoch bei einem Durchmesser von 35 Zentimeter und aus Bronze. Wenn auch ihr Rand durch Risse beschädigt ist, so ist ihre Stimme doch noch rein und klar. Eilene Patina hat die Glocke überzogen, der von einem Mersburger Meister ein neuer Köppl geformt wurde, da der alte im Laufe der Zeit verloren gegangen ist.

Meuselwitz (Str. Altenburg). Ein frecher Straßenraub wurde in der Gartenstraße ausgeführt. Einer Frau, die nach Meuselwitz zu Besuch gekommen und von ihrem Bruder vom Bahnhof abgeholt worden war, wurde unterwegs von einem jungen Mann die Handtasche entziffen. Der Täter wurde von der Verurteilten, ihrem Bruder und einem Passanten sofort verfolgt, konnte aber entkommen.

Sonderhausen. Eine Musikschule für die deutsche Luftwaffe wird hier am 1. April eingerichtet, und zwar in Verbindung zum Konservatorium und zum Vohr-Orchester. Die Stadt Sonderhausen ist Trägerin dieser Einrichtung, die dem Thüringischen Volksbildungsministerium untersteht, während das Reichserziehungsministerium die höchste Aufsicht ausübt.

„Nachten und Lavendel“

Leipziger Uraufführung eines Singspiels von Helmut Käutner. Helmut Käutner bietet das Publikum im Vorwort zu seinem neuen Singspiel „Nachten und Lavendel“, ihn nicht Zeit seines Lebens als den Kabarettisten und Nachrichten abzustempeln, als der er seine ersten Erfolge hatte. Diese „einem reichen Schatz schrecklicher Erfahrung“ entspringende Bitte vorweg Erfüllung Käutner bewacht sich mit dem längsten Rind seiner letzten Muse als erfahrener Theaterpraktiker, der mehr beherrscht als Ironie und Satire, nämlich die edle Kunst weiter Unterhaltung. Seine Absicht, die Kunstform des Singspiels neu zu beleben, verwirklicht er aufs schönste. Sein amüsanteres, aufgelockertes und spannendes Lustspiel im Kostüm des

altenglischen Wiedererwecker, bezieht Gesang und Musik ganz zwanglos in die dramatische Handlung ein. Das männliche und das weibliche Parfüm des Titels verleihen einem Kriminalfall den raffiniert gemixten Duft von Liebe, Mode und Ränkelkum einer geruchsfreien Zeit. Man erlebt den Diebstahl eines Brillantenhollers, die aufregenden Vorbereitungen für die Hochzeit der Queen im Wobehaus Keep u. Smeeeling, eine kleine Liebestragödie, die Entfaltung einer Hochzeitsfeier und ein allseitiges „Happy end“. Die Musik von Bernhard Eichhorn spricht von Witz und einschmeichlicher Melodik, beherrscht geschickt lyrische und dramatische Töne, fügt auch eine fleischliche Moritat in Winkelfänger ein und vermischt mit Witz und Handlung zur organischen Einheit. — Die Uraufführung im Leipziger Schauspielhaus war von Wilhelm Vertold mit seinem Verständnis und prachtvollen Wirkungen in Szene gesetzt. Darsteller, Orchester, Bühnenbild, Kostüme und Tänze stimmten voll zusammen und verletzten das Publikum in heitere Feststimmung. Verfasser und Komponist konnten reichen Beifall entgegennehmen.

Zur Jahreswende — Freude spende:

Über 50 wertvolle Preise für die besten Schätzungen der Neujahrstabelle

Gute Rotweine

für Punsch und Oldwain o. Gl.

Deutscher Rotwein	Liter	75
Chile-Rotwein	Liter	100
Dürkheimer	Literfl.	80
Kallstadter	Literfl.	95
Ingelheimer	1/2 Fl.	75
Dürkheimer Feuerberg	1/2 Fl.	80

Sehr fein zu Glühwein: o. Gl.

Chile-Rotwein	1/2 Fl.	95
---------------	---------	----

Rhein- u. Pfalzweine

o. Gl.

Edenkobener	Literfl.	80
Gsüdernhelmer	Literfl.	90
Nierstein	Literfl.	100
Sprendlinger	1/2 Fl.	70
Liebraumlich	1/2 Fl.	95
Oppenheimer Goldberg	1/2 Fl.	120
Ruppertsberger Hofstück	1/2 Fl.	130

Moselweine

Wincherner	1/2 Fl.	75
Nitteler Lelterchen	1/2 Fl.	85
Zeller schwarze Katz	1/2 Fl.	125

Südweine

Wermutwein vom Pf.	Liter	80
Deutscher Wermut	1/2 Fl.	98 75
Muskatwein	1/2 Fl.	100
Insel Samos	1/2 Fl.	120

Spirituosen

1/2 Fl. m. Gl. 1/2 Fl.

S&F-Weinbrand	170	300
Weinbrand-Verschnitt	135	250
Rum-Verschnitt I	180	335
Rum-Verschnitt II	145	260
Arrac-Verschnitt	185	340
S&F-Liköre	Halbliterl.	von 195 an

Für den Salat!

Neue Vollheringe	10 Stk.	50
Fleischsalat	125 g	22
Oleandrin	Dose	40 26

S&F Kaffee 125 g 75, 70, 65

Preise gelten nur in Leipzig

Einheitlichkeit der Zigarettenpackungen

Im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 297 vom 24. Dezember 1937 erscheint die Anordnung Nr. 10 der Ueberwachungsstelle für Papier vom 24. Dezember 1937. Nach dieser Anordnung dürfen Zigarettenpackungen aus Papier (Karton) nur in der Weise und aus solchem Material hergestellt werden, daß sie den Vorschriften einer zwischen der Wirtschaftsguppe der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoffzeugungs, der Wirtschaftsguppe Druck- und Papierverarbeitung und der Fachuntergruppe Zigarettenindustrie der Wirtschaftsguppe Lebensmittelindustrie am 21. Dezember 1937 getroffenen Vereinbarung entsprechen. Die Anordnung tritt sofort in Kraft und bringt auf dem Gebiete der Zigarettenpackungen eine Einheitlichkeit unter dem Gesichtspunkt einer notwendigen Einparung und zweckmäßigsten Verwendung der erforderlichen Rohstoffe.

Rönlingsberg, 29. Dez. Im Bereich des Reichsdenkmals Tannenberg wird man im nächsten Sommer zwei neue Unterkunftsstätten finden. An der sog. „Ruffenfälle“, einer Seenenge bei Schlagmühle, in der während der Schlacht bei Tannenberg 10 000 Russen gefangen wurden, wird ein „Krug zur Ruffenfälle“ eingerichtet. Ferner hat die Stadt Stolzenstein in der selben Gegend ein „Ferienheim Schlagmühle“ geschaffen.

Rundfunk

Deutschlandsender	
Donnerstag, 30. Dezember	
6.00	Glockenspiel, Morgentuf, Wetterbericht, Anschl. Aufn.
6.30	Aus Dresden: Frühkonzert. Dazu 7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
11.15	Deutscher Seewetterbericht.
11.30	bunte Minuten (Aufn.) Anschließend Wetterbericht.
12.00	Aus Gleiwiß (Beuthen OS): Musik zum Mittag. Dazu 12.55 Zeitg. d. Dtsch. Seewarte.
13.50	Neueste Nachrichten.
14.00	Aktuelle von zwei bis drei! Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15	Sausmusik einst und lebt.
16.00	Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00—17.10: Nur für Unbefugte. Heitere Verse von Horst Sommer.
18.00	Prähms — Wolf.
18.25	Kleines Unterhaltungskonzert (Aufn.)
18.45	Der einzige deutsche Perlenkoffer.
19.00	Kernspruch, Wetterbericht u. Kurznachrichten.
19.10	... und jetzt ist Feierabend!
20.00	Barnabas von Bezzy spielt.
21.00	Remporther Städtebild.
21.15	Der Tag klingt aus ...
22.00	Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Deutschlandecho.
22.30	Eine kleine Nachtmusik.
22.45	Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00	Barnabas v. Bezzy spielt.

Reichsender Leipzig	
Donnerstag, 30. Dezember	
6.00	Aus Berlin: Morgentuf, Reichwetterdienst.
6.10	A. Berlin: Turngymnastik.
6.30	Aus Dresden: Frühkonzert. Dazu 6.50—7.00 Frühkonz. u. Wettermitg. f. d. Bauern. und 7.00—7.10 Nachrichten.
8.00	Turngymnastik.
8.20	Kleine Musik.
8.30	A. Röhlschorn: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.55	Wetterstandsmeldungen.
10.30	Wettermitg. u. Tagesprog.
11.35	Heute vor ... Jahren.
11.40	Kleine Chronik des Mittags.
11.55	Zeit und Wetter.
12.00	Aus Dienitz b. Halle: Musik für die Arbeitspause.
13.00	Zeit, Wetter, Nachrichten.
13.15	A. Frankfurt: Mittagkonzert.
14.00	Zeit, Nachr., Börsen. Anschl. Musik nach Tisch.
15.10	Das Riesenspielfeuer.
15.30	Die Natur im Januar.
15.50	A. Berlin: Brasilien spricht.
16.00	Pom. Deutschlandsender: Musik a. Nachmitt. Dazu: schafftsnachrichten.
17.00—17.10	Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
18.00	Frauen u. Mädel am Beck
18.35	Jahob Kneip liest Erinnerungen an den gefallenen Dichter Gerrit Engelke.
19.00	Abendnachrichten.
19.10	Aus Weimar: Blashonzert.
20.00	Umschau am Abend.
20.10	Frühlicher Abgang.
22.00	Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sportfunk.
22.30—24.00	A. Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Ein treuer Begleiter durch das Neue Jahr:

St. Benno-Kalender

Er darf in keinem Haus fehlen! 148 Seiten stark, reich illustriert, mit vielen gehaltvollen Artikeln, schönen Erzählungen.

Preis 90 Pfg.

Zu haben in den Buchhandlungen, bei den Ausrättern und beim Germania Verlag, Dresden, Polsterstr. 17, Ruf 21012.

Zwei Menschen - ein Schicksal

ROMAN VON KARL LUDWIG REINOLD

Verleger: Kuchelshaus, Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bezirk Dresden)

NACHDRUCK VERBOTEN

10. Fortsetzung.

Bin ich denn im Theater? dachte Larsen erstaunt. In einem Schauerstück überlieferte er sich. Und steht vor mir eine Frau, die versucht, Tragedie zu mimen?

Er blieb völlig kühl und ungerührt, überlegte nur krampfhaft, wie er dieser vertrackten Situation entrinnen konnte. Nur nicht weich werden, nur nicht eingehen auf die Liebeschwüre, hart und fast bleiben. Das ist das einzige Mittel, um Maria de Obarrio abzuweisen.

In welche Gesellschaft bin ich da geraten, dachte er. Was sind das für Menschen, die mich umgeben! Maria de Obarrio und Roger Grey! Beide defekt! Ja, das ist das Wort. In der Seele defekt.

Er erhob sich und stand ihr gegenüber mit einem abweisenden Gesicht.

„Ich hatte mir den Verlauf des Nachmittags anders vorgestellt, Señora. Warum heiraten Sie nicht Kapitän Grey? Das ist ein Mann, der Sie wirklich liebt.“

„Das ist kein Mann!“ rief sie. „Warum hätte ich mich sonst von ihm getrennt! Und daß er mir nun folgt wie ein Hund — das scheint ihm Vergnügen zu bereiten.“ Sie trat einen Schritt näher an Larsen heran, und wieder begann das Spiel der Augen. „Ich habe Ihnen meine Seele gegeben... und Sie...“

„Und ich muß hart bleiben, Maria. Ehe ich an Liebe denken kann, wird eine Zeit vergehen.“

„Wann?“

„Das weiß ich nicht genau.“

„Darf ich in Ihrer Nähe bleiben?“

Er schwankte und hatte das Gefühl, unvorsichtig zu sein. Warum hing sich diese Frau an ihn?

„Ja“, antwortete er, „wenn Sie versprechen, nicht wieder von Liebe zu reden.“

„Ja. Aber dann dürfen Sie auch nicht zu Señorita Andersen...“

Er lachte. Jetzt war sie ein Kind.

„Beruhigen Sie sich, Maria. Ich habe wirklich an andere Dinge zu denken. Im übrigen — wahrscheinlich reife ich morgen ab nach Berlin.“

„Dann reisen auch wir. Ich werde alles vorbereiten.“

Er verabschiedete sich von ihr, wieder froh, eine Gefahr abgewendet zu haben. Und seine Absicht, Kornelia von Maria de Obarrio fortzunehmen, führte er nun nicht mehr aus.

Das Abendessen nahmen sie alle zusammen im großen Speisesaal des Hotels ein. Maria de Obarrio thronte wieder obenan, beglückte jeden mit einem Lächeln und sagte jedem, der es wissen und nicht wissen wollte, daß sie einen schmerzhaften Kopfschmerz habe. Kornelia sah still dabei und warf von Zeit zu Zeit einen Blick auf Larsen, der schwach war. Nur Ravetsberg war in einer außerordentlichen Stimmung. Morgen nun müsse er unbedingt abreißen, den letzten Abend in Hamburg wollte er aber auf besondere Weise verbringen. Ob man es glaube oder nicht, er habe heute noch immer keine Kenntnis von dem Treiben in Sankt Pauli. Das müsse er kennenlernen. Ob sich jemand anstellen wolle? Herr Larsen.

Larsen zögerte, dann sagte er zu. Es würde nichts schaden, wenn er sich einmal ablenkte, und die Gefahr, in Sankt Pauli erkannt zu werden, war gerade dort, in dem

Internationalen Strom, äußerst gering. Und außerdem bedeutete die Gesellschaft Konstantin von Ravetsbergs für ihn einen Gewinn.

Witten in einer Gesprächspause stand plötzlich ein Page vor Larsen und überreichte ein Telegramm.

Larsen riß es auf, und alle sahen zu. Er las. Keine Muskelbewegung verrät sein Triumphgefühl. Das Telegramm brachte ihm die Adresse. Die Auskunft hatte prompt gearbeitet.

Gleichgültig versenkte er das Papier in die Seitentasche, doch dabei warf er einen langen Blick auf Kornelia, die ihn wiederum, wie in geheimem Einverständnis, anjah. Sie wußte zwar nicht, welchen Inhalts das Telegramm war, aber sie ahnte, daß es auch für sie von Bedeutung sein mußte. Denn warum hätte Larsen sie sonst so geheimnisvoll angeblickt?

Alle hatten den Wechsel der Blicke bemerkt, und alle schwiegen. Ravetsberg schwieg aus Höflichkeit, Grey aus Gleichgültigkeit, Maria de Obarrio hingegen schwiegen, weil sie mißtraulich war, weil die Eifersucht wieder in ihr hochschob und weil sie überlegen mußte, was die Blicke zwischen Larsen und Kornelia bedeuten könnten.

„Ich muß morgen mit dem 8-Uhr-Zug nach Berlin fahren“, sagte Larsen.

„Das trifft sich ausgezeichnet“, bemerkte Maria leichtsinnig, aber Larsen spürte ihre innere Erregung. „Auch ich werde morgen fahren.“

„Dann gestatten Sie bitte, daß ich mich ansetze“, sagte Ravetsberg und verbeugte sich vor Maria. „Bis Berlin werden wir dann zusammenbleiben.“

Unvermittelt erhob sich Maria, nickte kurz ab und entschwand. Grey, wie ein treuer Hund, folgte ihr. Dann stand auch Ravetsberg auf mit dem Bemerkten daß er sich für die nächtliche Exkursion fertigmachen wolle. Larsen entgegnete, daß er in einer Viertelstunde abmarschbereit sei und Ravetsberg in der Halle erwarten werde.

Larsen und Kornelia blieben allein zurück.

„Morgen wird es ernst, Kornelia. Wir schlagen los.“

„Sie sah ihn fragend an.“

„Sie wissen nicht, was ich meine? An dem Telegramm steht die Adresse Woelfens.“ Er hielt ihr das Telegramm hin. Sie sah eine Adresse, die sich ihr leuchtend einprägte.

Sie schwieg immer noch. Dann kam die Frage: Herr Larsen, beantworten Sie mir bitte eine Frage. Warum haben Sie an meinem Schicksal und dem meiner Schwester ein so großes Interesse?“

Er lächelte. „Habe ich Ihnen das noch nicht gesagt...? Und haben Sie es noch nicht gefühlt...? Und haben Sie mir nicht versprochen, Kornelia, nicht zu fragen?“

13. Auf der Reeperbahn und auf der Großen Freiheit schlenderten sie auf und ab. Witten in der Menschenmenge, umgeben von grellen Lichtreflexen, vorbei an Lokalen, die diesem berühmten Stadtteil das Gepräge geben.

Ein über das andere Mal schüttelte der korrekte Ravetsberg den Kopf und gab seiner Verwunderung, aber auch seiner Belustigung Ausdruck. Er hatte sich die Reeperbahn anders, viel nüchterner vorgestellt, und nun war er mitten in einem ihm fremden Leben, das ihn ebenjenseitig anzog wie abtödt.

Larsen, selbst am beschwingt und heiter, schlug vor, ins Fräulein, aber durchaus auf angemessene Formen haltende

Volat zu gehen, gewissermaßen als Krönung des Ausflugs. Ravetsberg stimmte unbedenklich zu. In so aufgeregter Stimmung wie heute Abend hatte er sich seit langem nicht befunden.

Im „Alfazar“ nahmen sie in der Nähe der Tanzfläche Platz und bestellten einen erlesenen Wein. Um sie her war ein unbeschwerter Treiben. Tanz und artistische Darbietungen wechselten ab. Die Tanzfläche hob und senkte sich, eine Sehenswürdigkeit dieses Lokals.

Nach einer Stunde — schon waren sie des Betriebes ein wenig müde — ereignete sich ein Zwischenfall, der Larsen so sehr erschreckte, daß er meinte, in Stich gehe ihm mitten durch das Herz. Aber er hatte gelernt, sich in der Gewalt zu haben.

Plötzlich stand ein Herr, dessen Nüchternheit höchst fragwürdig erschien, am Tisch, starrte Larsen an, als sähe er ein Gespenst, und setzte sich, zum Ärger des korrekten Ravetsbergs, auf einen freien Stuhl.

„Röder!“ hauchte er und blickte Larsen mitten ins Gesicht.

Ravetsberg sah Larsen an, als fordere er eine Erklärung dieses merkwürdigen Vorgangs. Und er erschraf. Denn Larsens Gesicht war hart wie Stein.

In den unerwünschten Gast kam nun Leben. Er klaffte die rechte Hand auf die Tischdecke.

„Das ist aber stark, Röder!“ jagte er leise und eindringlich.

Noch immer war Larsens Gesicht unbeweglich. Noch niemals hatten seine Nerven einem ähnlichen überraschenden Ansturm standgehalten.

„Sie scheinen mich zu verwechseln“, sagte er, sich zu einem spöttischen Tonfall zwingend. „Mein Name ist Larsen.“

„Larsen?“ lachte der Fremde. „Der Name ist gut! Der ist köstlich! Larsen!“

Nun griff Ravetsberg ein.

„Scheren Sie sich fort. Ich verbitte mir Ihre Belästigung!“

Der fremde Gast erhob sich schwankend. Natürlich war er betrunken.

„Ach, gehören Sie auch zu der Sorte?“ meinte er. „Aber — zu Larsen gewandt — Sie brauchen keine Angst zu haben. Ich bin kein Büttel. Schlagen Sie sich also gut durch, Röder.“

Damit schwankte er davon, und Larsen sah ihm aus halb zugedrückten Augen nach.

Er kannte ihn. Er hatte ihn sofort wiedererkannt, als er am Tische stand. Das war Torneben, ein Hamburger Geschäftsmann, der auch an jenem verhängnisvollen Nachmittag vor fünf Jahren das Gartensest Woelfens besucht hatte.

Und nun, da die Gefahr vorüber war, überließ Larsen ein leichtes Zittern. Gerade hier, wo er glaubte, völlig sicher zu sein, mußte er erkannt werden.

Er lächelte dem immer noch empörten Ravetsberg leicht zu.

„Ein Betrunkener, Herr von Ravetsberg. Ich glaube, wir müssen nachsichtig sein.“

„Nicht die Spur von Haltung, Herr Larsen. Betrunkener oder nicht, Haltung ist die Hauptsache. Übrigens — er scheint Sie tatsächlich mit einem Kumpen verwechselt zu haben, der etwas auf dem Kerbholz hat.“

„Sehr wahrscheinlich. Dieser Röder, von dem er sprach, muß ein schwerer Junge sein.“

„Nicht gerade angenehm, Herr Larsen, ihm ähnlich zu sehen.“

„Ach, das macht mir gar nichts aus.“

Larsen hatte sein Gleichgewicht wiedergefunden.

Dieser Zwischenfall hatte Ravetsberg den Rest aller Freunde verleidet; er schlug vor, aufzubrechen. Von diesem Rauber hier — große Handbewegung in den Raum — habe er nun genug.

(Fortsetzung folgt.)

Fragen hinter der Wand

Freundliche Antworten für humorige Leute

Punsch zu Silvester

H. K. in D. — „Soll man zu Silvester Punsch trinken? Und wenn ja, was für welchen?“

Kein Mensch soll sollen... Wer Antialkoholiker aus Grundhaft oder Neigung ist, mag auch am Silvestertage sich des Alkohols enthalten. Eine solche Haltung wird jeder vernünftige Mensch nur als folgerichtig achten. Aber auch wer den stärkeren Getränken heimeswegs abgeneigt ist, wird von keinem ungeschriebenen Gesetz gezwungen, Punsch und nichts anderes am Silvestertage zu genießen. Ich zum Beispiel behenne, daß ich kein Freund von Mischgetränken bin, also auch dem Punsch mit einiger Reserve gegenüberstehe. Deshalb gönne ich aber jedem, der Freude am Punsche hat, die freie Wahl zwischen man nipsaftigen Möglichkeiten. In jedem Falle wird es sich freilich empfehlen, den Punsch selbst zu brauen und nicht etwa eine fertige Essenz zu nehmen. Kein Geringerer als Schiller hat in seinem „Punschlied“ ein Punschrezept in poetischer Form gegeben:

Vier Elemente,
Tausend gefüllt,
Bilden das Leben,
Bauen die Welt.“

Wasser, Zucker, Wasser und Rum (oder Arrak) gehören danach in den Punsch. Wer kräftigeres liebt, mag an Stelle des Wassers Rotwein oder eine Mischung aus Rotwein und schwarzem Tee setzen. In jedem Falle muß der Punsch heiß getrunken werden. Und nicht in rauhen Mengen, sondern mit Verstand. So wie Schiller es am Schluß seines zweiten Punschliedes meint:

„Drum ein Sinnbild und ein Zeichen
Sei uns dieser Feuerfaß.
Was der Mensch sich kann erlangen
Mit dem Willen und der Kraft.“

Umtausch von Weihnachtsgeschenken?

H. K. in L. — „Ist es nicht ein Zeichen von Herzlosigkeit, wenn man Geschenke, die man zu Weihnachten erhalten hat, so rasch wie möglich wieder umtauscht?“

Jeder Geschäftsmann wird die sagen können, wie erstaunlich groß die Zahl der Menschen ist, die Weihnachtsgeschenke umtauschen. Daß alle diese Menschen herzlos seien, wollen wir nun doch nicht annehmen. In vielen Fällen hat ja der Schenkende beim Kauf ausdrücklich die Möglichkeit des Umtauschs vorbehalten, weil er nicht völlig sicher war, den Geschmack des zu Beschenkenden ganz genau zu treffen. Oft wird sich auch

die Tatsache ergeben, daß von verschiedenen Seiten das gleiche Geschenk an einen Beschenkten gefallen ist; aus Gründen der Zweckmäßigkeit wird es dann erlaubt und möglich sein, die Doublette abzugeben. Jeder kann sich noch andere Fälle zu rechtlegen, in denen ein Umtausch vernünftig ist. Zu verurteilen ist nur eins: das Umtauschen um des Umtausches willen, das Wiederabstoßen von Dingen, die man sich vor dem selbst gewünscht hat, nur weil inzwischen andere Wünsche in den Vordergrund getreten sind. Ein solches Umtauschen verletzt den Schenker und belastet unnötig die im Verkauf tätigen Volksgenossen. Solche Umtauscher, die nach den Feiertagen stets den Schreien aller Verkäufer bilden, darfst Du mit Recht herzlich nennen!

Erinnerung und Sprache

M. K. in L. — „Hat Carl Schurz, der berühmte Deutschamerikaner, seine Erinnerungen deutsch oder englisch geschrieben? Ich habe sie deutsch gelesen und meinte bisher, sie seien auch deutsch niedergeschrieben worden. Einer meiner Freunde behauptete aber kürzlich, das Original sei englisch.“

Ihr habt beide recht und unrecht. Als Carl Schurz, der 1848 unter abenteuerlichen Umständen aus Deutschland geflohen war — er hatte den wegen seiner Beteiligung am Aufstand verhafteten Professor Gustav Kinkel aus dem Zuchthaus in Spandau befreit — als alter Mann daran ging, Erinnerungen niederzuschreiben, wollte er sie anfangs englisch abfassen. Denn er, der bei seiner Flucht nur ganz wenige Wörter der englischen Sprache kannte, hatte sich inzwischen in ihr eine solche Vollkommenheit erworben, daß er einer der angesehensten Redner in den Vereinigten Staaten geworden war und bis zum Amte des Innenministers emporsteigen konnte. Er hatte auch eine Amerikanerin zur Frau genommen. Englisch war die Umgangssprache in seinem Hause. Als er es aber unternahm, die Ereignisse seiner in Deutschland verbrachten Kindheit und Jugend zu schildern, wollte ihm das in englischer Sprache nicht gelingen. Er entschloß sich daher, die Erinnerungen deutsch zu schreiben; der erste Teil, der die Ereignisse bis zu seiner Flucht aus Deutschland behandelt, ist in der Tat deutsch abgefaßt worden. Bei der Fortsetzung des Werkes aber, bei der Schilderung seiner Laufbahn in Amerika, versagte ihm wieder die deutsche Sprache; diesen zweiten Teil schrieb er englisch nieder. Gewiß ein Kuriosum! Aber ein hübscher Beweis dafür, daß auch die Erinnerung das Sprachkleid der Umwelt trägt, in der unsere Erlebnisse lagen.

„Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“

M. K. in L. — „Wer hat das Wort „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“ zuerst geprägt? Ist es richtig, daß es aus der Zeit des Vormärz stammt?“

Deine Vermutung ist so lächelnd nicht. Die Zeit des Weimarer Systems stand allerdings unter der Auffassung, daß Ruhe und Gehorsam die einzigen Pflichten und Rechte des Bürgers seien. Dennoch stimmt Deine Vermutung nicht, viel-

mehr ist dieses gesüßelte Wort einem Ausruf entnommen, den der preussische Minister Graf von der Schulenburg-Rehner am Montag nach der Schlacht bei Jena an die Strahlenwachen Berlins heften ließ. Der Ausruf lautete: „Der König hat eine Bataille verloren. Jetzt ist Ruhe die erste Bürgerpflicht. Ich fordere die Einwohner Berlins dazu auf, Der König und seine Wälder leben! Berlin, den 17. Oktober 1806. Graf v. d. Schulenburg.“ — Man hat in diesem Ausruf ein Musterbeispiel für die Art der Freiheit sehen wollen, die in einer Notzeit des Vaterlandes ängstlich nach Ruhe schreit. Freilich war nach der Niederlage von Jena die Haltung vieler verantwortlicher Männer in Preußen köstlich; es sei nur an die kampflustige Uebergabe vieler Festungen erinnert. Graf Schulenburgs Absicht war aber wohl einfach die, in der Hauptstadt eine Panik zu verhindern. In ganz ähnlicher Weise hat übrigens der Sieger von 1806, Napoleon, nach seiner Niederlage von 1812 Paris zu beruhigen versucht. Das berühmte Bulletin, das die Niederlage an der Beresina zwang, schließt ganz ähnlich wie Schulenburgs Ausruf mit dem Satze: „Die Gesundheit seiner Majestät ist nie eine bessere gewesen.“

Des Kaisers Bart

H. K. in J. — „Am Römeraal zu Frankfurt ist Karl der Große mit einem mächtigen langen Vollbart abgebildet. Hat man sich den großen Herrscher wirklich so vorzustellen oder ist dies Bild freier Phantasie entsprungen?“

Die Bilder im Römeraal zu Frankfurt sind idealisierende Darstellungen, die dem Stand der damaligen Kenntnis vom Aussehen der mittelalterlichen Herrscher ungefähr entsprechen. Wie Karl der Große ausgesehen hat, wissen wir nicht genau. Doch darf als sicher betrachtet werden, daß er einen Vollbart überhaupt nicht getragen hat, obwohl man ihn auf Bildwerken bereits im 15. Jahrhundert mit einem solchen darstellte. Als beste Darstellung Karls des Großen gilt eine kleine bronzene Reiterstatuette im Musée Carnavalet zu Paris, die aus dem 9. Jahrhundert stammen dürfte. Sie zeigt den Kaiser als mittelgroßen Mann in fränkischer Tracht. Das Gesicht, das klare, energische Züge erkennen läßt, trägt einen Schnurrbart nach fränkischer Art mit lang herabhängenden Enden, das Kinn ist glatt rasiert. Auch die Münzen, die aus der Zeit Karls des Großen erhalten sind, zeigen ihn mit diesem fränkischen Schnurrbart. Allerdings gibt es auch eine Reihe von Münzen, die das Bildnis des Kaisers ganz ohne Bart aufweisen. Da es sich dabei durchweg um Münzen aus der Zeit nach der Kaiserkrönung handelt, geht heute die Auffassung dahin, der Kaiser habe sich in jener Zeit unter Anpassung an die römische Sitte den Schnurrbart abnehmen lassen. — So viel von des Kaisers Bart. Es sind das scheinbar nebensächliche Dinge, die für den nachdenkenden Menschen recht interessant sind. Die Barttrachten berühmter Männer sind auch ein Spiegelbild des Zeitstils. Vom Barte aus gesehen ließe sich eine ganze Kulturgeschichte schreiben.

Hauptgeschäftsführer: Georg Winkel.
Verantwortlich für Inhalt und Bilder: Georg Winkel in Dresden.
Verantwortlicher Angestellter: Theodor Winkel in Dresden.
Druck und Verlag: Germania-Verlag Dresden, Poststraße 17.
D. W. XI. 37: über 4200. — 3. Jt. ist Preislöse Nr. 4 gültig.

